

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1939**

21.10.1939 (No. 289)



Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei u. Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a. M., Verlagsgedäude: Kaiserhof...

Badische Presse

und Handels-Zeitung Badische Landeszeitung Neue Badische Presse General-Anzeiger für Südwestdeutschland Badische Anzeiger

Verkaufspreis 10 Pf. Bezugspreis: Monatl. 2.- RM mit der 'SP-Sonntagspost'...

Athenia-Verfentung durch Churchill von USA-Zeugen einwandfrei bewiesen

Berlin, 21. Okt. Das fürchtbare Verbrechen, dessen Winston Churchill vor aller Welt angeklagt ist, hat seine unwiderlegbare Bestätigung gefunden. Das verbrecherische Attentat, das gegen den englischen Dampfer 'Athenia' ohne Rücksicht auf das Leben von fast 1500 Menschen verübt wurde...

Ueber das Ergebnis der amtlichen Untersuchung liegt nach den Darstellungen der amerikanischen Presse folgender Bericht aus Newport vor:

Erst in den letzten Tagen kehrten die amerikanischen Staatsbürger unter den geretteten Passagieren der 'Athenia' in ihre Heimat zurück. Wochenlang waren sie in englischen Häfen zurückgehalten worden. Ihre Aussagen wurden unterdrückt. Jetzt kommen sie zu Wort. Ihre Befundungen werfen das ganze Lügengebäude über den Haufen...

Der USA-Bürger Gustav Anderson aus Illinois, Leiter eines Reisebüros, der an Bord der 'Athenia' war, berichtet, als er endlich nach Hause zurückkehren durfte, drei

1. 'Athenia' seit einem Jahr für verbrecherische Aufgabe vorbereitet

Nach den bisher erfolgten Veröffentlichungen amerikanischer Zeitungen und Nachrichtenbüros ergeben die Aussagen Andersons folgendes Bild:

Gustav Anderson fuhr als Inhaber eines Reisebüros öfter nach Europa, darunter mehrmals mit der 'Athenia'. Er kannte deshalb den Kapitän, die Offiziere und die Besatzung der 'Athenia' schon seit langem. Er erklärte, daß der Dampfer 'Athenia' bereits im Herbst v. J. Einrichtungen erhielt, die seinen jederzeitigen Einsatz als Hilfs- und Kriegsschiff der britischen Kriegsmarine im Handelskrieg ermöglichen sollten.

Hieraus geht hervor, daß dieses Schiff schon damals im Dienste der britischen Admiralität stand, so daß von dieser Stelle jede Maßnahme auf dem Dampfer getroffen werden konnte, ohne daß zeitraubende und gegebenenfalls auch peinliche Verhandlungen mit der Reederei notwendig gewesen wären.

Gustav Anderson bekundete weiter, daß nach Aussagen des Ersten Offiziers der 'Athenia', Copeland, die 'Athenia' Geschütze und Munition geladen hatte. Sie sollten für die Küstenverteidigung in Halifax und Quebec Verwendung finden.

Auch diese Angabe bestätigt die Tatsache, daß die britische

2. Weder Teleskop noch Geschützfeuer, sondern Explosionen im Schiff

Den Augenblick der Katastrophe schildert Anderson in seiner eidesstattlichen Aussage folgendermaßen: 'Ich saß im Speisesaal der Touristenkabine und hatte mir gerade den Nachtisch bestellt, als sich an der Backbordseite, anscheinend im Maschinenraum, mehrere schreckliche Explosionen ereigneten. Ich taufete zu meiner Kabine und benutzte gelegentlich Streichhölzer, um durch dichte Rauchwolken meinen Weg zu

3. 'Athenia' von englischen Zerstörern in Grund gebohrt

Und nun kommt das Ungeheuerliche, was bisher verschwiegen wurde: Gustav Anderson erklärte auf seinen Eid, daß die 'Athenia' noch nicht gesunken war, als er am nächsten Tag 7 Uhr morgens mit 49 anderen Geretteten von einem zu Hilfe geeilten Schiff aufgenommen wurde. In diesem Augenblick bombardierten, so bekundete Anderson, drei britische Zerstörer die 'Athenia', um sie zu versenken. Den Zusammenstoß des Rettungsbootes, die diesen Vorgang beobachteten, wurde erklärt, das sei geschehen, weil das schwimmende Brautpaar eine Gefahr für die Schifffahrt gewesen wäre.

Mitgliedern des amerikanischen Repräsentantenhauses von seinen Erlebnissen und Beobachtungen. Diese drei amerikanischen Abgeordneten, die Kongreßmitglieder Francis Case aus Süddakota, Overton Brooks aus Louisiana und Walter Pierce aus Oregon, wo Anderson geboren ist, haben in Erkenntnis der ungeheuren Tragweite der Aussagen Andersons dessen schriftlich niedergelegte und eidlich erhärtete Befundung dem amerikanischen Staatsdepartement übergeben. Das Staatsdepartement hat daraufhin die Untersuchung von sich aus amtlich ausgenommen und fortgesetzt.

Zunächst wurde die Frage der Glaubwürdigkeit Gustav Andersons peinlich genau geprüft. Wie 'Times-Herald' mitteilt, erhielt das Staatsdepartement ganz ausgezeichnete Berichte über die Persönlichkeit und Zuverlässigkeit Andersons. Das Staatsdepartement wird deshalb ein Weißbuch über das Ergebnis der Untersuchungen veröffentlichen.

Admiralität frei über diesen Dampfer verfügen konnte; denn sie benutzte ihn zum Waffentransport.

Auf Befragen der drei amerikanischen Abgeordneten gab Gustav Anderson zu Protokoll, daß an Bord der 'Athenia' alle Vorrichtungen zum Einbau von Waffensystemen bereit gehalten worden waren. Diese Vorrichtungen sollten nach Aussagen des Ersten Offiziers in Montreal nach London der Ladung erfolgen.

Auch dies ist ein Beweis dafür, daß die britische Admiralität ihre Hand auf das Schiff gelegt hatte.

Nach den von der 'Washington Times' wiedergegebenen Aussagen Gustav Andersons muß an Bord der 'Athenia' gleich nach ihrer Ausreise eine unheimliche Stimmung geherrscht haben. Die Passagiere der 'Athenia' wurden vor dem Anzünden von Streichhölzern und Zigaretten gewarnt (!). Als ein Passagier eine Tür offen ließ, wurde eine Warnung angeschlagen, in der den Fahrgästen Verhaltensmaßregeln gegeben wurden. Anderson bekundete, daß der Kapitän und die anderen Offiziere der 'Athenia' eine starke innere Erregung zur Schau trugen.

Diese Aussagen des amerikanischen Staatsbürgers lassen keinen anderen Schluß zu als die Feststellung, daß die britische Admiralität, die den Dampfer 'Athenia' seit einem Jahre für ihre Zwecke vorbereitet hatte, Sprengstoffe an Bord mitführen ließ, die nicht vorzeitig, sondern erst im richtigen Augenblick zur Entzündung kommen sollten.

finden. In meiner Kabine legte ich den Rettungsring an und ging auf Deck, wo ich eine Szene des Schreckens und der Verwirrung sah, als die Passagiere in die Rettungsboote verfrachtet wurden.

Anderson bekundete dann ausdrücklich im Gegensatz zu den von Churchill gestellten 'Zeugen', daß er zu keiner Zeit das Teleskop eines Unterseebootes gesehen oder gar Geschützfeuer von einem U-Boot bemerkt habe.

Diese Aussage Andersons ist der letzte Schlussstein des Beweises für die ungeheuerliche Tatsache, daß Winston Churchill, der Erste Lord der britischen Admiralität, der die Lüge von einem deutschen U-Boot-Angriff auf die 'Athenia' herausgab, der verbrecherische Urheber der Explosion ist, die an Bord stattfand.

Gustav Anderson bezeugt, daß die 'Athenia' nach erfolgreicher Explosion sich noch 14 Stunden lang über Wasser hielt. (Fortsetzung auf Seite 2)

So sieht Englands Marineminister aus!

Der ehrenwerte Herr Churchill hat sich nun, wie ein mit Sogar gezeichneter Artikel des 'Deutschen Dienstes' feststellt, selbst den Todesstoß verlehrt. Die sensationellen Aussagen des amerikanischen Staatsbürgers Anderson, die jetzt erst aus den Vereinigten Staaten nach Europa gelangen, haben auch den letzten Schleier über dem Geheimnis des Unterganges der 'Athenia' gelichtet. Danach kann es als eindeutig und unumstößlich nachgewiesen angesehen werden, daß Herr Churchill selbst, wie das ja auch immer von der deutschen Presse behauptet und festgestellt wurde, die 'Athenia' versenkt hat, um damit Amerika in den Krieg hineinzuziehen. Damit allerdings gewinnt diese ganze Angelegenheit eine Bedeutung, die geradezu erschütternd wirkt. Wir hatten zwar geglaubt, daß schon unsere letzten Enthüllungen über Mister Churchill und seine verlogene und zynische Handlungsweise ihn nicht nur in den Augen der Welt, sondern auch in den Augen der englischen Öffentlichkeit endgültig erledigt hätten. Das aber war, wie man weiß, nicht der Fall. Er hatte sogar am vergangenen Dienstag noch die Stirne, im Unterhaus das Wort zu ergreifen und selbst zu den Fragen, in denen er bereits durch die deutsche Aufklärung als Lügner entlarvt worden war, wieder einmal all jene Ungereimtheiten und durchsichtigen Verdrehungen vorzubringen, die die Öffentlichkeit nun schon seit Jahrzehnten an ihm gewöhnt ist.

Es ist schließlich nur im heutigen England möglich, daß eine Figur wie der gegenwärtige britische Marineminister sich weiterhin in einem so hohen Amt halten kann. Ob das allerdings auch jetzt noch der Fall ist, muß sorgfältig bezweifelt werden. Denn wenn auch England die freieste Demokratie der Welt ist, in der es demnach auch jedem freisteht, sich an Glorianten, so gut er kann, vor allem wenn er die hohe Ehre hat, das Amt des Ersten Lords der britischen Admiralität zu bekleiden — irgendwo und irgendwann hört diese Freiheit auch in England auf; dann nämlich, wenn ein Mann sich anmaßt, das britische Weltreich auf das Schimpflichste zu diskreditieren und bloßzustellen.

Es ist ja schon längst kein Geheimnis mehr, daß die hohen Offiziere der britischen Admiralität geschlossen gegen den mehr als peinlich wirkenden Außenminister Churchill stehen. Sie kennen ihn seit langem und sind durchaus im Bilde über sein verhängnisvolles und frivol-treibeles Verhalten. Schon über seine Ernennung waren die einsichtigen Elemente in der britischen Admiralität auf das Tiefste bestürzt und geradezu fassungslos. Die Opposition gegen ihn ist in den vergangenen Wochen und vor allem in den letzten Tagen ins Ungeheure gestiegen. Die Eingeweihten in der britischen Admiralität kennen ihn und noch besser seine Methoden. Man hat dort für einen Mann wie Winston Churchill nur noch Verachtung übrig; denn auch hier gilt er als pathologischer Lügner, der nicht nur aus Not, sondern geradezu aus Leidenschaft die Unwahrheit sagt. Er steht auf dem Standpunkt, — und er hat das oft genug selbst zugegeben — daß man in der Politik grundsätzlich nur das eingestehen soll, was gar nicht mehr abgegriffen werden kann. Sein tollstes Lügnerstück allerdings ist jetzt durch die Aussagen des amerikanischen Staatsbürgers Anderson nachgewiesen worden. Es wäre darnach wohl zweckmäßig, wenn Herr Churchill zu der Zeitung des englischen Marine- auch noch die Zeitung des englischen Außenministeriums übernehme; denn da wäre er richtig am Platze.

In dem Sogar-Artikel wird nun Churchill aus eigenen Geständnissen und auf Grund von Aussagen ausländischer Sachverständiger als notorischer Lügner gebrandmarkt; diese Untersuchung mündet aus in folgende Feststellung:

Das ist Churchill, wie er leibt und lebt: ein Mann, der öffentlich in einer amerikanischen Zeitung als boshafter Lügner bezeichnet werden konnte; den trotzdem die englische Regierung des sehr ehrenwerten Herrn Chamberlain am 3. September 1939 als Ersten Lord der Admiralität ins britische Kabinett berief;

der sich schon am Tage darauf durch die Versenkung der 'Athenia' qualifizierte, die er dann den Deutschen in die Schuhe schob; diese Lüge hielt er bis zum heutigen Tage aufrecht, bis er nunmehr von dem amerikanischen Staatsbürger Anderson endgültig überführt und damit auch wohl erledigt wird;

ein Mann, der am 1. Oktober 1939 die Freiheit besaß, über den Mundfunk zu erklären, daß der U-Boot-Krieg gegen das Leben Englands sich bisher als vollkommen erfolglos erwiesen habe, während er am 18. September den Untergang des Flugzeugträgers 'Courageous' hatte zugeben müssen; der am 27. September gottesfürchtig den Untergang der 'Arc Royal' ableugnete; der Flugzeugangriffe auf Kiel und Friedrichshafen er-



find, um die rebellierende öffentliche Meinung in England zu beschwichtigen;

der im Unterhaus, ohne mit der Wimper zu zucken, erklärte, jener U-Boot-Kommandant, der die Freiheit befehlen habe, ihm ein Telegramm zu schicken, befände sich in englischer Kriegsgefangenschaft, und nicht vor Scham zu Boden sank, als ein paar Tage später dieser U-Boots-Kommandant in Berlin vor der internationalen Presse sprach; der darauf hin nur in einem Brief an das Unterhaus erklärte, „er sei das Opfer einer unrichtigen Information“ geworden;

ein Mann, dessen Mitteilungen man sogar in England in amtlichen Kommunikationen ausdrücklich als „durchaus korrekt und der Wahrheit entsprechend“ bezeichnen muß und die auch dann noch niemand glaubt;

der Erste Lord der britischen Admiralität, der der Welt vorschwindelte, ein deutscher U-Boots-Kommandant habe die Mannschaft der „Royal Sceptre“ lebend ertrinken lassen, während sie in Wirklichkeit in Brasilien gelandet wurde;

der Mann, der frech die schweren Beschädigungen an dem englischen Schlachtschiff „Hood“ ablegnete;

der den Untergang der „Royal Oak“ nur zugab, weil zu viele Augenzeugenberichte vorhanden waren, und er sich nur zu einem Kommuniqué entschloß, um wenigstens die Torpedierung der „Repulse“ verschweigen zu können;

der Mann, der einen neuen Sprachschab für die Verletzungen und schweren Beschädigungen englischer Kriegsschiffe erfand, indem er erklärte, sie hätten „nur einen Spritzer abbekommen“ oder seien „nur an der Außenwand geschrämmt worden.“

Das ist jener Herr Churchill, der nach den deutschen Flugzeugangriffen auf den Firth of Forth geschwadrig genug war zu erklären, als Opfer sei nur ein Hund und eine zerbrochene Fenster Scheibe zu verzeichnen, während ein paar Stunden später die anständigeren Elemente des britischen Admiraltabs der Öffentlichkeit mitteilten, wieviel Tote und wieviel Schwerverletzte dieser Angriff gekostet hatte.

Das ist Churchill! So sieht er aus, der gegenwärtige Erste Lord der britischen Admiralität. Man schaue sich sein Gesicht an, und man weiß, mit wem man es zu tun hat: dick, fett, zynisch lächelnd, selbstbewußt, eitel und frech — der Prototyp einer britischen Kriegsgewinnervorgabe. Man wird in Zukunft, wenn man die Lügenhaftigkeit eines Menschen be-

sonders bezeichnen will, in der ganzen Welt nicht mehr sagen: „Er läßt wie gedruckt“, sondern: „er läßt wie Churchill!“

Es ist nicht unsere Aufgabe, uns mit den schweren Verlusten der britischen Kriegsmarine auseinanderzusetzen. Höchstens ist es die Aufgabe unserer U-Boots- und Luftwaffe ihr diese Verluste beizubringen. Sie dem englischen Volk beizubringen, sollte eigentlich die Aufgabe des ehrenwerten Herrn Churchill sein. Da Herr Churchill sich an dieser peinlichen Aufgabe vorbeizudrücken vermag, wollen wir alles

# „Athenia“ von britischen Zerstörern bombardiert

(Fortsetzung von Seite 1)

Sie wäre auch dann noch nicht gesunken, wenn nicht britische Zerstörer mit Granatfeuer den Jungen der Schandtat Churchills zum Verschwinden gebracht hätten.

Andersons Darstellung weist auf eine Explosion im Inneren des Schiffes, wahrscheinlich an der Backbordseite des Maschinenraumes hin. Die Explosion eines Torpedos hätte außerordentlich stattfinden müssen. Außerdem hätte ein mittelschiffes treffender Torpedo das Schiff in kürzester Zeit zum Sinken gebracht. Insbesondere ein deutscher Torpedo hätte nach den Erfahrungen, die die Engländer bei der Atomisierung des „Royal Oak“ im Hafen von Scapa Flow sammeln konnten, diesen ungeschützten Dampfer nicht 14 Stunden schwimmfähig gelassen, so daß ihn britische Zerstörer erst mit Granaten versenken mußten.

Diese Vernichtung des von Belagung und Passagieren verlassenen, aber durchaus schwimmfähigen Dampfers „Athenia“ durch drei britische Zerstörer ist der Versuch der Zerstörer, auch die letzten Spuren ihrer verruchten Tat zu beseitigen. Churchill schickte Hunderte nichtsahnende Menschen zur Bewildigung seiner kriegsbegehrlichen Ziele kaltblütig in den Tod.

Die Behauptung, man habe das treibende Schiff aus Gründen der Sicherheit der Schifffahrt beiseite rufen müssen, ist eine durchsichtige Lüge. Wenn der Erste Lord der britischen Admiralität wirklich an eine deutsche Torpedierung der „Athenia“ geglaubt oder sie auch nur für möglich gehalten hätte, dann hätte er sicherlich den strengsten Befehl gegeben, das havarierte Schiff einzuschleppen, um bei einer gründlichen Untersuchung Material für seine Behauptung zu finden. Für diesen Zweck hätte er zweifellos die drei verdächtigerweise in der Nähe der „Athenia“ befindlichen Zerstörer und, falls notwendig, sicherlich noch weitere britische Kriegsschiffe zur Verfügung gestellt. Aber das von ihm angerichtete Verbrechen verlangte die sofortige Vernichtung aller Spuren seiner Tat. Erst wenn die „Athenia“ gänzlich verschwunden war, durfte er hoffen, seine Lüge mit Erfolg in die Welt setzen zu können. Aus diesem Grunde ist in der Fülle der angeblichen Zeugenaussagen, die Winston Churchill vor öffentlichen Sitz und die scheinbar jede Einzelheit des Vorganges bis zum Aufstehen von jungen Walfischen klärten, auch nicht mit einem einzigen Wort die Rede gewesen von der „aus schiffahrtstechnischen Gründen“ erfolgten Versenkung der havarierten „Athenia“ durch das Feuer britischer Zerstörer.

## Amtierender englischer Minister lückenlos des Verbrechens überführt

Die Aussagen Gustav Andersons offenbaren das ungeheuerliche Ausmaß des Verbrechens, das ein amtierender britischer Minister beging. Es hat dem Ersten Lord der britischen Admiralität nichts genützt, daß er zunächst gestellte Zeugenaussagen veröffentlichte und die Befundungen neutraler Passagiere unterdrückte. Es hat ihm nichts genützt, daß er die Spuren seiner Tat schnell zu beseitigen versuchte. Der amerikanische Staatsbürger Gustav Anderson und die 40 weiteren Insassen des Rettungsbootes waren Augenzeugen der Salven, die britische Kriegsschiffe auf die „Athenia“ abgaben, um das Schiff, das durch Churchills Söldnermaschine nur schwer beschädigt worden war, auf den Grund des Meeres zu schieben.

Die „New York Times“ mittels, hat sich das Staatsdepartement der USA, darüber beklagt, daß es bei seiner Untersuchung nur wenig Unterstützung durch die britische Regierung gefunden habe und finde. Diese „Zurückhaltung“ der englischen Behörden bei der Mitarbeit an der amerikanischen Untersuchung ist nicht verwunderlich, sondern wohl verständlich. Nicht umsonst hat England die in seine Hand gefallenen amerikanischen Staatsbürger unter den Vertriebenen wochenlang in englischen Häfen zurückgehalten. Nicht umsonst hat man lange vor der Erklärung des Kriegszustandes durch England an Deutschland deutsche Passagiere von dem Dampfer „Athenia“ unter dem Vorwand einer Fahrplansänderung ferngehalten, die gar nicht stattfand.

Herr Churchill wollte alle Voraussetzungen schaffen für die Verbreitung seiner eigenen verbrecherischen Lügen und der beschlissenen und von seinen Helfershelfern besorgten gänzlich konfus und verwirrenden Auslagen über die angebliche Sichtung eines deutschen U-Bootes, das noch dazu mit Schrapnell geschossen hätte.

Deutschland hat dem Verbrecher Churchill am ersten Tage die Wahrheit entgegengehalten. Und seither hat die Welt sich immer mehr davon überzeugen müssen, daß Churchills Behauptungen und die Angaben seiner Lügen. Zeugen erlogen waren.

Jetzt kommt aus Amerika der bis ins einzelne geführte endgültige Beweis für die Richtigkeit der von Deutschland von Anfang an getroffenen Feststellung: Der englische Dampfer „Athenia“ wurde auf Befehl Churchills, des Ersten Lords der britischen Admiralität, versenkt. Er selbst hat dieses Verbrechen angedeutet und planmäßig zur Ausführung gebracht. Die lügnerische Untat, die jemals von Menschen hienun erdacht wurde! Kann das britische Volk diesen Verbrecher noch länger im Namen Englands decken?

## Goldene Ehrenzeichen für volksdeutsche Führer

Berlin, 21. Okt. Rudolf Heß überreichte den verdienten Führern der deutschen Volksgruppe in Polen Weiß-Farostschin, Ullrich-Rattowitz, Ludwig Wolff-Loda, Wiesner-Bielitz und Hasbach das ihnen vom Führer verliehene Goldene Ehrenzeichen. Dem im Elisabeth-Krankenhaus in Halle befindlichen volksdeutschen Führer Dr. Kohnert brachte H-Oberegruppenführer Forczak das Ehrenzeichen.

Das Oberkommando der Wehrmacht teilt mit, daß das Verbot, Gefallene aus dem Operationsgebiet oder besetzten Gebiet in die Heimat überzuführen, vorläufig noch nicht aufgehoben werden kann.

## Die Lage bedarf keiner weiteren Klärung mehr

Vermutungen zum deutschen Wehrmachtbericht über die Kampfhandlungen an der Westfront

Berlin, 21. Okt. Der deutsche Wehrmachtbericht über den Abschluß des ersten Abschnittes der Kampfhandlungen an der Westfront wird von verschiedenen Zeitungen im Ausland mit der besonderen Betonung wiedergegeben, daß die Deutschen den abrückenden Franzosen nicht über die französische Grenze gefolgt seien. Man spricht in diesem Zusammenhang von Mutmaßungen eines „neuen deutschen Versuches“, mit Frankreich ins Gespräch zu kommen und von Gerüchten, daß der französischen Regierung in den nächsten Tagen auf besonderem Wege ein neuer Vorschlag, mit dem Reich Frieden zu schließen, unterbreitet werden würde.

Len, erscheint geradezu absurd. Die Lage bedarf keiner weiteren Klärung mehr. England und Frankreich haben die Friedenshand des Führers zurückgewiesen. Sie haben den Feindhandluch hingeworfen und Deutschland hat ihn aufgenommen.

## Keine besonderen Ereignisse an der Front

Berlin, 20. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Westen trat nach Abschluß der Kämpfe im Grenzgebiet südöstlich Saarbrücken wieder Ruhe ein. Abgesehen von örtlicher Artillerie- und Spähtruppentätigkeit auf der ganzen Front keine besonderen Ereignisse.

Stabschefleiter und verantwortlich für Militär: Dr. Carl Ewerker, Stellvertreter des Stabschefleiters und verantwortlich für Kultur, Unterhaltung, Film, Kunst und Sport: Oberst Doerrig; verantwortlich für den Stadtkrieg: Alois Wagner; für Kommunikation, Eisenbahn, Verkehr und Verkehrsverbindungen: Hans Wagner; für Volkswirtschaft: Dr. Hans Wagner; für den Umbruch der Bevölkerung: Dr. Carl Ewerker; für den Umbruch der Bevölkerung: Dr. Carl Ewerker; für den Umbruch der Bevölkerung: Dr. Carl Ewerker.

## Unser Dank dem ersten Soldaten des deutschen Volkes

Durch eine tiefe Dankbarkeit anerkennt das ganze deutsche Volk das vom Führer geschaffene, große Werk des Totalsozialismus. Ein Volksgenosse hat den andern erzogen, und entschlossen stehen alle hinter dem Führer, um den Weg zu marschieren, der notwendig ist für eine wirkliche Sicherheit und Freiheit. Diesem Ziel dient auch der morgige erste Opfertag, dementsprechend soll auch Dein Opfer sein.

## Familien-Unterhalt der Einberufenen verbessert

So sorgt die nationalsozialistische Volksgemeinschaft - Der Soldat an der Front von jeder Sorge um den Unterhalt seiner Familie befreit

Berlin, 20. Oktober. Auf Veranlassung des Vorsitzenden des Ministerrates für die Reichsverteidigung, Generalfeldmarschall Göring, hat der Reichsminister des Innern, gemeinsam mit dem Reichsfinanzminister weitere Bestimmungen über den Familienunterhalt der Angehörigen der zum Heeresdienst Einberufenen erlassen, die mit Wirkung vom 1. Oktober an gelten.

Schon vor Erlaß der neuen Bestimmungen galt der Grundsatz, daß in angemessener Weise auf die bisherigen Lebensverhältnisse der Soldatenfamilie Rücksicht zu nehmen ist. Deshalb werden neben dem eigentlichen Unterhaltssatz, der sich nach den örtlichen Lebens- und Lohnverhältnissen richtet, unterschiedliche Nebenleistungen gewährt, insbesondere Mietbeihilfen, Krankenhilfe, Schulgeld und Ausbildungsbeihilfen, Beihilfen zur Aufrechterhaltung der Sozialversicherung, zu Lebensversicherungsprämien, zur Abwicklung von Abzahlungsgeschäften und zur Erfüllung sonstiger weiterlaufender Verpflichtungen. Für die Mehrzahl aller Fälle wurde also bisher schon der Unterhalt der Soldatenfamilie gesichert. In der Zeit seit dem Ausbruch des Krieges sind nun weitere Erfahrungen gesammelt worden. Diese haben gezeigt, daß es trotz der Nebenleistungen noch nicht in allen Fällen gelingen konnte, den oben genannten Grundsatz einer angemessenen Berücksichtigung der bisherigen Lebensverhältnisse der Soldatenfamilie vollkommen zu verwirklichen. Namentlich in den Kreisen der freien Berufe sind Fälle eingetreten, in denen gegenüber dem bisherigen Lebensstand der Soldatenfamilie ein Unterschlag verblieb, der ihr bei längerer Dauer des Krieges nicht zugemutet werden konnte. Diese Unterschiede mußten unbedingt auf ein tragbares Maß zurückgeführt werden.

Die neuen Bestimmungen sehen daher vor, daß die Frau des Einberufenen anstelle des örtlichen Unterhaltssatzes einen sogenannten „Tabellensatz“ erhält, wenn dieser für sie günstiger ist als der örtliche Unterhaltssatz. Dieser „Tabellensatz“ richtet sich in angemessener Weise nach dem bisherigen Einkommen des Einberufenen und ist für gleiche Einkommen im ganzen Reichsgebiet gleich hoch. Auf die bisherigen Lebensverhältnisse wird also nach dieser Regelung härter als bisher Rücksicht genommen. Bei hohen Einkommen kann jedoch auch nach der Neuregelung nicht ein voller Ausgleich gewährt werden. Das wäre nicht vertretbar, denn im Kriege muß sich jeder Einschränkungen für das Vaterland unterziehen. Eine andere Regelung würde auch dem Grundgedanken widersprechen, daß keine Entschädigung, sondern die Sicherung des Unterhaltes gewährt werden soll.

Dazu treten noch weitere Verbesserungen des Familienunterhaltes. Der Unterhalt für Kinder unter 16 Jahren ist von etwa 30 v. H. auf etwa 30-40 v. H. des örtlichen Unterhaltssatzes der Ehefrau erhöht worden; er darf künftig 15 RM. nicht unterschreiten. Ferner wird vorgeschrieben, daß im Familienunterhalt die Miete stets voll zu er-

halten ist. Zu den bereits erwähnten Nebenleistungen treten neue Beihilfen hinzu. Hierzu gehören Beihilfen zur Orientierung und Unterhaltung einer Haushilfskraft, die z. B. gegeben werden, wenn die Erziehung und Pflege mehrerer Kinder oder der Gesundheitszustand der Soldatenfrau es erfordern. Ferner gibt es zusätzliche Beihilfen zur Deckung eines Unterhaltsbedarfes, der entweder einmalig ist (z. B. Anschaffung eines Kinderbettes) oder der in längeren Zeitabständen, aber mit einer gewissen Regelmäßigkeit auftritt (z. B. neue Kleidung, Wäsche und Schuhwerk). Solche zusätzlichen Beihilfen werden gewährt, wenn der örtliche Unterhaltssatz oder der „Tabellensatz“ der Ehefrau zur Deckung des Sonderbedarfes nicht ausreicht. Endlich ist eine allgemeine Härteklauseel mit dem Ziel geschaffen worden, beim Vorliegen besonderer Verhältnisse zur Sicherung der Haushaltsfortführung — natürlich auch unter Beachtung der durch den Krieg gebotenen Einschränkungen — noch besondere laufende Beihilfen nach Lage des Einzelfalles zu ermöglichen.

Der Soldat an der Front soll den Unterhalt seiner Angehörigen gesichert wissen. Daß alle Dienststellen und Beamten, die an dieser Aufgabe mitarbeiten, ihrer besonderen Verantwortung bewußt bleiben und zuvorkommende Haltung mit verständnisvollem Eingehen auf die Sorgen und Wünsche der Soldatenfrauen verbinden, ist eine Pflicht, die Generalfeldmarschall Göring nachdrücklich unterstreichen hat.

## Die Lage bedarf keiner weiteren Klärung mehr

Vermutungen zum deutschen Wehrmachtbericht über die Kampfhandlungen an der Westfront

Berlin, 21. Okt. Der deutsche Wehrmachtbericht über den Abschluß des ersten Abschnittes der Kampfhandlungen an der Westfront wird von verschiedenen Zeitungen im Ausland mit der besonderen Betonung wiedergegeben, daß die Deutschen den abrückenden Franzosen nicht über die französische Grenze gefolgt seien. Man spricht in diesem Zusammenhang von Mutmaßungen eines „neuen deutschen Versuches“, mit Frankreich ins Gespräch zu kommen und von Gerüchten, daß der französischen Regierung in den nächsten Tagen auf besonderem Wege ein neuer Vorschlag, mit dem Reich Frieden zu schließen, unterbreitet werden würde.

Len, erscheint geradezu absurd. Die Lage bedarf keiner weiteren Klärung mehr. England und Frankreich haben die Friedenshand des Führers zurückgewiesen. Sie haben den Feindhandluch hingeworfen und Deutschland hat ihn aufgenommen.

## Keine besonderen Ereignisse an der Front

Berlin, 20. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Westen trat nach Abschluß der Kämpfe im Grenzgebiet südöstlich Saarbrücken wieder Ruhe ein. Abgesehen von örtlicher Artillerie- und Spähtruppentätigkeit auf der ganzen Front keine besonderen Ereignisse.

Stabschefleiter und verantwortlich für Militär: Dr. Carl Ewerker, Stellvertreter des Stabschefleiters und verantwortlich für Kultur, Unterhaltung, Film, Kunst und Sport: Oberst Doerrig; verantwortlich für den Stadtkrieg: Alois Wagner; für Kommunikation, Eisenbahn, Verkehr und Verkehrsverbindungen: Hans Wagner; für Volkswirtschaft: Dr. Hans Wagner; für den Umbruch der Bevölkerung: Dr. Carl Ewerker; für den Umbruch der Bevölkerung: Dr. Carl Ewerker.



# Englisch-französisch-türkischer Pakt unterzeichnet

### Beistandsverpflichtungen der Türkei hinsichtlich im Falle eines drohenden türkisch-sowjetischen Konflikts

London, 21. Okt. In Ankara ist ein englisch-französisch-türkischer Pakt unterzeichnet worden. Der Pakt sieht zunächst vor, daß Großbritannien der Türkei, wenn dieses Land in Feindseligkeiten mit einer europäischen Macht infolge eines Angriffes verwickelt wird, Beistand leisten wird. Die weiteren Bestimmungen des Paktes gehen dahin, daß im Falle eines Angriffes einer europäischen Macht, der zum Kriege in einem Mittelmeergebiet führt und in den Großbritannien und Frankreich verwickelt werden, die Türkei ihren Beistand leisten wird, ebenso wie umgekehrt Großbritannien und Frankreich der Türkei in einem solchen Falle Beistand leisten werden.

Solange die von Großbritannien und Frankreich an Griechenland und Rumänien gewährten Garantien in Kraft bleiben, wird die Türkei wie der Pakt weiter vorzieht, den beiden erigenannten Mächten Beistand leisten, wenn sie auf Grund dieser Garantien in Feindseligkeiten verwickelt werden.

Im Falle, daß Großbritannien und Frankreich in Feindseligkeiten mit einer europäischen Macht infolge eines durch diese Macht gegen einen dieser Staaten verübten Angriffes verwickelt werden, ohne daß obige Bestimmungen Anwendung finden, werden die vertragschließenden Parteien sofort miteinander in Konfliktation treten. Der Pakt sieht dabei vor, daß die Türkei in diesem Falle zumindest gegenüber Großbritannien und Frankreich wohlwollende Neutralität wahrte. Der Vertrag ist, wie der Text des Paktes weiter besagt, dazu bestimmt, Großbritannien, Frankreich und der Türkei gegenseitigen Beistand und Hilfe beim „Widerstand gegen die Aggression“ zu sichern, wenn sich die Notwendigkeit ergeben sollte. Schließlich ist vorgesehen, daß die vertragschließenden Parteien, wenn sie infolge dieses Abkommens in Feindseligkeiten verwickelt werden, keinen Waffenstillstand oder Friedensvertrag schließen werden, es sei denn auf Grund gemeinsamer Abmachungen. Der Pakt gilt für einen Zeitraum von 15 Jahren.

In einem Protokoll zu diesem Pakt heißt es: Die von der Türkei auf Grund des oben erwähnten Vertrages übernommenen Verpflichtungen können dieses Land nicht zwingen, eine Aktion zu ergreifen, die den Eintritt in einen bewaffneten Konflikt mit der Sowjetunion zur Wirkung haben, herbeiführen oder zur Folge haben würde. Das gegenwärtige Unterzeichnungsprotokoll soll als integraler Bestandteil des heute abgeschlossenen gegenseitigen Beistandspaktes angesehen werden.

## Gemischte Gefühle in Ankara

Rom, 21. Okt. In einer Stefanie-Meldung aus Ankara heißt es, der Text des Vertrages zwischen der Türkei und den Westmächten habe die politischen Kreise in Ankara unruhig gemacht. Einige Leute dächten, daß die Türkei zu viel Verpflichtungen auf sich genommen habe, besonders in den Artikeln 3 und 4. Man spreche die Ansicht aus, daß während die türkische Hilfe für die Alliierten tatsächlich und effektiv sei, umgekehrt die französisch-englische Hilfe für die Türkei im Falle eines Konfliktes mit der Sowjetunion vage, wenn nicht unmöglich sei, genau wie im Falle Polen. Im gesamten ist der erste Eindruck in der Türkei der einer nicht einmütigen Zustimmung.

## Der Vertrag mit dem Loch

Mit stolzgeschwelter Brust hat Chamberlain im Unterhaus von der Unterzeichnung des englisch-türkischen Vertrages Meldung gemacht. Er hat ihn als eine große politische Angelegenheit hingestellt, worin er vielleicht zumindest auch insoweit recht hat, als dies der erste Erfolg ist, den England in seinem monatelangen diplomatischen Kampf um die Einkreisung zu verzeichnen hat. Ueberall hat sich England Bundesgenossen gesucht. Sowjet-Rußland, die Türkei, Polen, Rumänien und Griechenland sollten in sein System eingeordnet werden. Die Engländer waren sich der Russen so sicher, daß sie schon im Mai die entsprechenden Abmachungen mit den Türken trafen, die wieder eine Ueberbrückung werden sollten für die „Garantie“, die England den Rumänen und Griechenländern großzügig versprochen hatte. Diese Garantie erwies sich aber als überflüssig. Seitdem es Italien gelungen ist, auch auf dem Balkan ohne England eine allgemeine Verbindung herbeizuführen, legen Rumänien und Griechenland auf die englischen Zusagen keinen Wert mehr. Sie wollten neutral bleiben. Gerade deshalb drängte England nun darauf, die Türkei ganz fest in die Hand zu bekommen und einen hies- und nicht-sterilen Militärvertrag zu schließen. Aber auch die Türken hatten Gemmungen, denn sie fürchteten, daß sie, nachdem die Sowjetrussen aus dem englischen Spiel ausgeschieden und freundschaftliche Beziehungen zu Berlin angeknüpft hatten, etwas überhängig geworden waren. Sie fürchteten, sich zwischen zwei Stühle zu setzen. Auf der anderen Seite kannten sie doch das große Geschick, das ihnen England angeboten hatte und für das Alexander nur eine Art Abschlagszahlung gemeint war. Sie haben den Versuch gemacht, dieses englische Bündnis abzuschließen, ohne ihre Verbindungen mit der Sowjetunion zu verlieren.

Das ist ihnen auch äußerlich gelungen. Sie haben dem Militärvertrag einen Nachsatz anhängt, wonach sie ihre Beistandspflicht gegen England und Frankreich nicht zu erfüllen brauchen, wenn dadurch ein bewaffneter Konflikt mit der Sowjet-Union entziehen kann. Es ist immerhin bezeichnend, daß Chamberlain diesen Nachsatz im Unterhaus unterschlagen hat, denn er ist für England mehr als ein Schönheitsfehler. Er entwertet das politische Ziel des Bündnisses mit der Türkei. Immerhin besteht dem Buchstaben nach zurecht, daß England und Frankreich die Türkei im Falle eines Angriffes durch eine europäische Macht unterstützen will, während die Türkei beiden Ländern zu Hilfe kommt im Falle eines Angriffes, der zu Feindseligkeiten im Mittelmeer führt, aber auch wenn im Falle der Zulagen an Rumänien und Griechenland ein Krieg entsteht. Es ist also ein gefährliches Spiel, das die Türkei begonnen hat. Sie kann sich nicht darüber im Unklaren sein, daß England die türkische Hilfe braucht, nicht nur um die Möglichkeit eines Plankeneindrucks gegen Deutschland vom Schwarzen Meer aus zu haben, sondern auch um die türkischen Soldaten, wenn es notwendig wäre, gegen Italien einzusetzen. Theoretisch dagegen bedeutet die Generalklausel gegenüber Sowjetrußland eine gewisse Rückendeckung, denn es läßt sich kaum eine Kombination denken, bei der in einem Kriege solchen Ausmaßes Sowjet-Rußland Zuschauer bleibt. Und da die Türken auch nach der Moskauer Reise ihres Außenministers Sarabolglu noch die Gelegenheit benutzt haben, ihre unentwerteten freundschaftlichen Beziehungen zu Moskau zu unterstreichen, werden sie sehr vorsichtig operieren müssen, wenn sie aus den Bindungen, die sie England und Frankreich gegenüber eingegangen sind, verhindern wollen, daß sie im entscheidenden Augenblick an der falschen Front stehen und die für sie lebenswichtigen Beziehungen zu Sowjetrußland überlasten.

In Potsdam starb im Alter von 47 Jahren der Polizeipräsident H. Oberführer Graf v. Wedel. General Franco hat Burgos endgültig verlassen und sich in der neuen spanischen Hauptstadt Madrid endgültig niedergelassen.

# Angeheures Aussehen des Westfront-Berichts

### Die englisch-französischen Frontkämpferphantasereien wie eine Seitenblase geplatzt Die „Geisterarmee“ der Lächerlichkeit preisgegeben

Drahtmeldung unseres ständigen Vertreters

pt. Amsterdam, 21. Okt. Die bedeutungsvollen Mitteilungen des Oberkommandos der Wehrmacht über den Abschluß der ersten Phase der Kampfhandlungen an der Westfront haben hier größtes Aufsehen erregt. Alle Wälder bringen den Heeresbericht in großer Aufmerksamkeit auf der ersten Seite. Es mag vielleicht in Deutschland nicht ohne weiteres verständlich sein, warum dieser Bericht, der nur in knapper militärischer Sprache einen Ueberblick über eine Phase gibt, deren Grundzüge uns allen bekannt waren, im neutralen Ausland soviel Aufsehen erregt hat. Die Antwort ist, daß dieses neutrale Ausland in seinem richtigen Unterbewußtsein veränderten zwischen tatsächlichen Geschehen und der feindseligen Propaganda stark behindert worden ist durch die geradezu phantastische Hartnäckigkeit und Phantasieausdehnung der französischen und englischen Presse in der „Berichterstattung“ über sogenannte Durchbruchserfolge der Franzosen. Obwohl gerade Holland Gelehrtheit hatte, durch die Berichte eines holländischen Journalisten, der unlängst auf Einladung des Oberkommandos der Wehrmacht den Westwall mit allen neutralen Beobachtern bereisen konnte, über den wahren Stand der Dinge an der Westfront zu erhalten, konnten sich viele hiesige Kreise den täglichen Schauermärchen aus London und Paris ganz einfach deshalb nicht entziehen, weil man sich lange Zeit weigerte, anzunehmen, daß die Presse dieser Länder auf ein so tiefes Niveau herabgesunken sein könnte.

Dieser ganze Spuk ist nun mit einem Schlag vernichtet, und übrig bleibt eine große Lächerlichkeit, eine Riesensblamage. Selten hat das Prestige der englischen und französischen Berichterstattung einen so vernichtenden Schlag erhalten wie durch den sachlichen Ernst des deutschen Heeresberichts. Es gehört nicht viel Phantasie dazu, sich die Gesichter der Tintensirateren in London auszumalen. Helle Witze schreit jetzt aus jeder Zeile der englischen Boulevardpresse. Was soll man jetzt der siegesdringlichen Deffektivität noch bieten? Wenn nicht nur die deutsche Luftwaffe und die deutsche Flotte der Selbstherrlichkeit der Inselbewohner so hart aufsetzen, sondern jetzt noch zu allem Ueberdruß dieses rückwärtslose deutsche Oberkommando in drei Tagen das schöne Märchen von dem „unentwegt durchbrechenden“ Längsblase Gamelin und den bald da bald dort in breiter Front durch die „Marmelade des Westwalls“ fliehenden Franzosen zerlegt hat?

Am schlimmsten aber hat der aufreizende knappe Schlusssatz des deutschen Heeresberichts gewirkt, die Feststellung nämlich, daß sich nirgends in der ersten Linie an der Westfront englische Truppen bemerkbar gemacht hätten. Unsere Truppen sind in dem ihnen zugewiesenen Frontabschnitt in Stellung gegangen“, hatte Chamberlain noch am Tag zuvor unter dem dröhnenden Beifall des Unterhauses mit von Bewegung zitternder Stimme erklärt.

35 Kriegsberichterstatter der Londoner Blätter in funkelneuer Uniform, mit festem Ohr gedrückter Kappe treiben sich seit einer Woche hinter der Westfront umher. Ihre Schilderungen aber landen immer wieder in der Beschreibung der „gemütlichen Paradenlager der Tommies“ und in entzückten Artikeln über die besondere Begabung, die die englischen Truppen in der Tarnung ihrer Standplätze, Gefechtsstände und Fliegerhorste zeigten. Sollte jener unhöfliche Franzose recht haben, der unlängst hier einem Holländer erzählte, die englische „Geisterarmee“ lerne sich so gut, daß selbst die Fachleute zu zweifeln beginnen, ob sie überhaupt noch in Frankreich sei?

## Die russisch-türkischen Verhandlungen werden wieder aufgenommen

Moskau, 21. Okt. Der Moskauer Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, in sowjetrussischen Kreisen werde erklärt, die russisch-türkischen Verhandlungen würden demnächst vom türkischen Landwirtschaftsminister Ermen wieder aufgenommen, der am Mittwoch zum Besuch der Land-

wirtschafts-Ausstellung in Moskau entworfen ist. Ermen ist von einem Beamten des türkischen Außenministeriums begleitet.

## Fernöstlicher Versuchsballon Englands

pt. Amsterdam, 21. Okt. Die britische Politik im Fernen Osten zielt, wie sich immer eindeutiger herausstellt, darauf, einen japanisch-chinesischen Frieden herbeizuführen, um so im Rücken Australiens eine antirussische Front aufzurichten zu können. Wie man erfährt, hat der britische Vorkämpfer in Ftschungking dieser Tage eine lange Unterredung mit Tschiangkai-schek gehabt. Im Verlaufe dieser Unterredung versuchte er Tschiangkai-schek die „neue“ englische Politik im Fernen Osten auszumalieren. Diese Politik läuft selbstverständlich darauf hinaus, so rasch als möglich Ballast abzuwerfen und, so es was es wolle, eine Befriedung zu erzwingen. Man behauptet, daß Uebereinstimmung zwischen Tschiangkai-schek und dem britischen Vorkämpfer erzielt worden sei und daß sich Tschiangkai-schek zu Friedensverhandlungen mit Tokio bereit erklärt habe, vorausgesetzt, daß diese Verhandlungen unter der Vermittlung Amerikas und Englands erfolgen.

## Blick in das Ausland

### „Zahnarztgefühle“ bei den englischen Truppen in Frankreich

„Englands Truppen gehen an die Front wie man zum Zahnarzt geht“, oder „Eine schmerzliche Pflicht, die nun ausgeführt werden muß.“ Mit diesen Worten charakterisiert der Sonderkorrespondent der United Press, Webb Miller, die Stimmung, die im englischen Lager herrscht. „Ich konnte überhaupt nichts von der Begeisterung bemerken, welche die ersten englischen Truppentransporte während des Weltkrieges auszeichneten. Ein ganz anderer Geist herrscht vor. Die Soldaten geben sich keinerlei Illusionen über Ruhm und Romantik des Krieges hin.“

### Berlin-Moskau-Pakt gefällt in Frankreich nicht

Der Verwaltungsausschuß der Pariser Arbeitsbüchse will alle Gewerkschaften aus der Arbeitsbüchse ausschließen, die nicht bis zum 30. Oktober schriftlich erklärt haben, daß sie den deutsch-russischen Pakt nicht billigen.

### Für das eigene Volk hat England kein Geld

Nach „Daily Mail“ häufen sich die Beschwerden immer mehr, daß viele Offiziere schon zwei Monate auf ihre Bezahlung warteten und ihre Familien überhaupt noch keine Unterstützung erhalten hätten. „Daily Telegraph“ fügt hinzu, daß viele Familien dieser Offiziere dem Elend nahe wären, wenn ihnen nicht Verwandte und Freunde helfen würden. Auch die Mitglieder der weiblichen Hilfsflotte, die bereits fünf Wochen im Dienst seien, hätten noch keinen Pfennig erhalten, und viele Krankenschwestern müßten ihre Ausrichtung mit eigenen Mitteln bestreiten. Unternehmer, die Arbeiten für das britische Kriegsministerium ausführten, warteten gleichfalls noch auf Bezahlung. Das sei inzwischen so schlimm geworden, daß insbesondere Transportfirmen nur noch unter großen Schwierigkeiten ihren Betrieb aufrecht erhalten könnten.

### Rybs Smigly muß in Craiova bleiben

Wie der „Corriere della Sera“ meldet, haben die rumänischen Behörden Marschall Rybs Smigly nicht gestattet, nach Serulesboos überzusiedeln, wo sich die anderen polnischen Regierungsmitglieder niedergelassen haben. Der polnische Feldmarschall bleibt in Craiova unter Bewachung der britischen Polizeibehörde isoliert. Niemand darf mit ihm verkehren, mit Ausnahme des Oberbürgermeisters, des Statthalters und des Polizeichefs. Anfangs war ihm gestattet worden, Spaziergänge zu machen und die Maßregeln in der

Stadt einzunehmen. Jetzt ist ihm dieses Vorrecht entzogen worden und ebenfalls die Ausführung von Autoausflügen ohne Begleitung eines rumänischen Offiziers und Polizisten.

### Paris besleibt sich der Kartenzünden

Zu den erfolgreichen deutschen Luftangriffen an der schottischen Küste veröffentlichten die Pariser Blätter Kartenzünden, die dem Leser eine interessante Kommentierung aufdrängen, weil die Entfernung von Deutschland nach den von deutschen Fliegern angegriffenen englischen Orten in Kilometern eingetragen ist. So wird festgestellt, daß Scapa Flow 900 Kilometer von der deutschen Nordseeküste entfernt ist, also eben so weit wie der französische Hafen Brest an der entferntesten Spitze der Bretagne vom Nibelndland aus gemessen. Durch die Blume also erzählt der Franzose, daß auch die entferntesten Winkel seines Landes im Bereich der deutschen Bomber liegen.

### Und Untermeyers Ritz-Melonen

Der Berichtete Gejude und Vetter der Boykottbewegung gegen Deutschland, Samuel Untermeyer, hat, wie „New York Herald Tribune“ berichtet, angeordnet, daß die Gärtner seines Landgutes am Hudson die in den dortigen Gemüshäusern gezüchteten Melonen mit Weinen, Rikören und Kognak zu begießen haben, um bei den Melonen das entsprechende Aroma als Delikatesse zu erzeugen. Es sei je eine Flasche dieser Spirituosen nötig, um zwei Pflanzen so zu tränken, daß sie das gewünschte Aroma schmecken lassen. Der Jude Untermeyer, der seine Millionen als Anwalt der New Yorker Untergrundbahn verdiente und sie so aus den Centfäden der schwer arbeitenden New Yorker Bevölkerung zusammendrachte, läßt Hunderte von berartigen Delikatessmelonen züchten.

### Verkehrsflyzeug gegen Berg gekloßen und verbrannt

Rom, 21. Okt. Ein schwerer Unfall, bei dem 15 Tote zu beklagen sind, ereignete sich am Dienstag, den 17. Okt., nahe bei Malaga. Ein dreimotoriges Flugzeug der Ma Vittoria hatte sich auf der Strecke Sevilla-Melilla (Spanisch-Marokko) nach 1½stündigem Fluge unter schlechtesten Witterungsverhältnissen zum Durchstoßen der Wolkenwand entschlossen, da es sich bereits über dem Meere glaubte. Beim Versuch, tiefer zu gehen, raste das Flugzeug in dichten Wolken unweit von Malaga gegen einen Berg und geriet in Brand, wobei die fünf Mann der Besatzung und die zehn Passagiere ums Leben kamen.



## Nachrichten aus dem ganzen Lande

### Aus Nordbaden

#### Heidelberger Notizblatt

**r. Heidelberg, 21. Okt.** Der Veranstaltungsring der H. nimmt mit einer Aufführung der Oper „Bohème“ im Theater am kommenden Sonntag seine diesjährige Arbeit wieder auf. — Sechs städtische Symphoniekonzerte werden im Rahmen der Konzertreihe der Stadt und des Bachvereins im Winter 1939/40 veranstaltet. Beim ersten Konzert in der nächsten Woche hat anstelle des erkrankten Generalmusikdirektors Dverhoff als Gast Generalmusikdirektor G. C. Leising-Baden-Baden die Leitung. — Das neue Schulungsheim der NSKK-Motorstandarte 153 im „Prinz Max“ wurde mit einer schlichten Feier eingeweiht. — Die Jugendmusikschule nimmt ihre Arbeit in vollem Umfange auf. — Die Gesamthöherabgabe in den städtischen Bädern im vergangenen Monat betrug 26 498. Den Löwenanteil hatte das neue Thermal-Schwimmbad mit 16 702 Gästen. Die Goldene Hochzeit feierten die Eheleute Michael und Magdalena Bittich.

#### Flüchtiger Autofahrer wird gesucht

**Bruchsal, 21. Okt.** Am 18. Oktober gegen 19 Uhr wurde, wie wir schon berichteten, ein Radfahrer, der nach Ulmstadt zu fuhr, von einem ihm nachfolgenden Personenauto von hinten angefahren und so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

Der Autofahrer kümmerte sich nicht um den Verletzten, er hielt nicht einmal an, sondern fuhr Richtung Ulmstadt davon. Trotz sofortiger Fahndungsmaßnahmen konnte das Auto bis jetzt nicht ermittelt werden.

Vermutlich handelt es sich um eine vierstörige Ford-Vimontine — es kann aber auch ein anderer Wagen sein — dessen Farbe hell erschien. Das Auto hat jedenfalls am vorderen Teil Beschädigungen erlitten. — Personen, die zur Ermittlung des Autos beitragen können, wollen sich bei der nächsten Polizei oder Gendarmerie melden.

**Tauberhofsheim: Nacht herumgelaufen.** Ein Mann aus einer der Gemeinden des Bezirkes trieb sich am Mittwochabend pudelnackt am unteren Drehsbach herum. Er wurde aufgegriffen und zunächst in das hiesige Krankenhaus verbracht. Später wurde er nach Würzburg transportiert, da es sich offenbar um einen Geisteskranken handelt.

**Fahrenbach (Landkreis Mosbach): Motorradler tödlich verunglückt.** Der zwanzigjährige einzige Sohn Fritz der Familie Adam Weber stürzte beim Zusammenstoß mit einem Kraftwagen so unglücklich vom Motorrad, daß der Tod Augenblicklich eintrat.

**Eberbach: Fünfzig Arbeitsjahre.** Sein fünfzigjähriges Arbeitsjubiläum bei der Firma Georg Neuer, Möbelfabrik, beging in diesen Tagen Adam Hofschub.

**Weinheim: In heiße Waschbrühe gefallen.** Ein dreijähriges Mädchen fiel in dem Hause am Schlossberg 19 in die heiße Waschbrühe und verbrühte sich so sehr, daß das Kind ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

**Heidelberg: Alter Stadtvater †.** Der 80jährige Baumeister und Altstadtrat Philipp Krall, der als Baumeister und Mitglied des Bauausschusses in der Stadtverwaltung viele Jahre erfolgreich tätig war, ist zur letzten Ruhe übergegangen.

**Mannheim: Todesfall.** Nach einem arbeitsreichen Leben verschied der Ehrenmeister der Spengler- und Installateur-Zunft und Ehrenhauptmann der Freiwilligen Feuerwehr von Mannheim Heinrich Düberrnell. Er war Inhaber des goldenen Ehrenzeichens des NS-Reichskriegerbundes und Inhaber des goldenen Feuerwehrehrenkreuzes gewesen.

**Altheim: Kanalfinger geschnappt.** Einem hiesigen Bürger wurde in den letzten Tagen ein größerer Gelbfisch entwendet. Der Gendarmerie aus Philippsburg gelang es, durch rasches Zugreifen den Täter zu ermitteln. Es handelt sich um einen jungen Burschen, der schon lange im Verdacht stand, ein Kanalfinger zu sein.

**g. Jailsenhausen (Amt Bruchsal): Den Verletzungen erliegen.** Der Schuhmacher Adolf App, der vor 14 Tagen beim Obstreichen vom Baume fiel, und dabei die Wirbelsäule brach, ist jetzt seinen schweren Verletzungen im Krankenhaus in Heidelberg erlegen. — Am Dienstag fiel der zwölfjährige Sohn des Andreas Eigenmann so unglücklich von der Scheune, daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

### Mittelbadische Hundschau

#### Wildschweinpilgung hinter dem Westwall

**Karlsruhe, 21. Okt.** In der letzten Zeit machen sich überall wieder Wildschweine bemerkbar, die aus den Wäldern des Westwalls in ruhige Einfeldgegenden zurückzweckeln. Die Jagd kann zur Zeit nicht so intensiv ausgeübt werden, da viele Jäger im Heeresdienst sind. Es kommt auch jetzt nur der Anseh an Kartoffelfeldern, die am Waldrande liegen, in Frage. Voraussetzung für einen Erfolg sind ruhige Witterung und voller Mond. Die zurückgebliebenen Jäger haben die Pflicht, auch unter den jetzigen Verhältnissen dafür zu sorgen, daß der planmäßige Abschluß aller Wildarten restlos durchgeführt wird, da das Wild in der Ernährung des deutschen Volkes ein bedeutender Faktor geworden ist.

#### Offenburger Stadtkronik

**er-Offenburg, 21. Okt.** Der seit einigen Tagen vermiste Mann aus der Uhlgrabenriedlung konnte nunmehr als Leiche aus dem Mühlkanal geländert werden. Damit hat sich die

ursprüngliche Vermutung, daß der Bedauernswerte auf dem Nachhauseweg in der Dunkelheit ausgeglitten und in den Hochwasser führenden Mühlkanal gestürzt und ertrunken ist, leider bestätigt. — Schon öfters hat uns ein Musikkorps der Wehrmacht durch Standkonzerte auf dem alten Marktplatz erfreut und besonders dankbar wurde es empfunden, daß sich dieses Musikkorps auch bereit erklärte, der Gefolgschaft der Kronenbrauerei Offenburg einen schönen und genussreichen Abend zu schenken. — Ein schönes Ergebnis hatte die erste WSW-Strafensammlung am letzten Sonntag aufzuweisen. Sie ergab insgesamt 9876 RM. Diese Summe erhöht sich durch freiwillige Spenden von Firmen, Betrieben und Gefolgschaftsmitgliedern auf insgesamt 22 946 RM.

#### Schadenfeuer in einer Schreinerei

**Ung (bei Rehl), 21. Okt.** In der Nacht vom 19. Oktober, nachts 2 1/2 Uhr, wurde die Feuerwache Rehl zum Brande beim Landwirt und Schreinermeister Vader in Ung, Landkreis Rehl, alarmiert. Bei Eintreffen des Löschzuges standen die ganzen Defeconomiegebäude in Flammen. Das Feuer fand in der Schreinerei und den Futter- und Tabakvorräten reiche Nahrung. Nach mehrstündiger Löscharbeit war die Feuergefahr beseitigt. Die Futtermittel und ein Teil des Tabaks wurden vernichtet; das Vieh konnte gerettet werden. Der Schaden ist sehr hoch. Die Brandursache konnte nicht geklärt werden.

#### Der Bote vom Schuttertal berichtet ...

**Lahr, 21. Okt.** In den ersten Novembertagen wird in Lahr, Lohbeck-Straße 4, eine neuerrichtete NSV-Kindergruppe in Betrieb genommen. Aufgenommen werden Säuglinge im Alter von sechs Wochen ab. Anmeldungen werden bei der NSV-Kreisamtsleitung, Abteilung Mutter und Kind, jetzt schon entgegengenommen. — Zu Gunsten des Kriegswinterhilfswerkes 1939 findet am kommenden Sonntag ein Fußballspiel auf dem Platz bei Dammennühle statt. Die Spielvereinigung wird sich mit dem Lahrer Fußballverein messen. — Zwischen Bretz-Litowitz und Modama fiel am 16. September für Führer und Reich Rudolf Altig aus Lahr-Dinglingen, Sohn des Steuerinspektors Altig. Er kämpfte als Freiwilliger in Spanien und nahm teil am Einzug der deutschen Truppen in Prag. Den Polenkrieg machte der tapfere Soldat bei den Aufklärungsgruppen mit. — Nach langer Pause tritt die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ am 23. Oktober mit einer Veranstaltung an die Öffentlichkeit: das Wiener Werkel-Kabarett wurde zu einem Großen Buntten Abend in die Stadthalle verpflichtet.

**Gernsbach: 95-jährig.** Morgen Sonntag kann Oberbaukreisleiter i. R. Wendelin Meier auf 95 Lebensjahre zurück-

## Südbaden und Hochrhein

#### Bei der Rettung ihres Kindes tödlich verunglückt

**Emmendingen, 21. Okt.** Eine Frau aus Tuttingen, die ihren hier beschäftigten Mann besucht hatte, wollte ihr vierjähriges Stündchen, das auf die Straße gelaufen war, in Sicherheit bringen. Dabei geriet die Bedauernswerte unter ein Lastauto und erlitt so schwere Brust- und Kopfverletzungen, daß sie bald darauf starb. Das Kind kam unverletzt davon.

#### Seltener Tod eines Neugeborenen

**s. Freiburg, 21. Okt.** An einer abgelegenen Waldblöße des Höfentals brachte an einem Sonntag morgen des Monats Juli die 23jährige Th. W. ein Kind weiblichen Geschlechts zur Welt, das sie in eine mitgenommene Wolldecke einwickelte. Von dem Näherkommen eines Jägers erschreckt und verwirrt, stürzte das Mädchen, das Neugeborene auf den Armen, über einen ziemlich steilen Hang in den dichten Wald. Die W. gibt an, das Kind sei, als sie während einer Ruhepause nach ihm sah, tot gewesen. Darauf vercharrierte sie es unter Laub und Geäst. Die Möglichkeit des Erstlingsstodes des Kindes, dem die Wolldecke über das Köpfchen gelegt war, ist naheliegend. Der seltsame Vorgang wurde bald ruchbar. — Die W. war der fahrlässigen Tötung angeklagt; der Gerichtshof erachtete eine Gefängnisstrafe von vier Monaten die ihrem Verschulden angemessene Sühne.

#### Regenfälle verursachen Erdbeben

**Vörsach, 21. Okt.** Schon des öfteren ist das Gebiet des Tüllinger Berges infolge starker Regenfälle von Erdbeben heimgesucht worden. Die überaus reichen Regentage der letzten Zeit haben wieder dazu geführt, daß an zwei Stellen die Felsmassen in Bewegung geraten sind, wobei diesmal auch erheblicher Gebäudes- und Sachschaden entstanden ist. So wurde in der Nähe der Stettener Brücke nahezu am Fuße des Tüllinger Berges durch einen kleineren Erdstöß eine Hütte zu Tal gerissen und zerstört.

Ein weiterer Erdstöß ereignete sich in dem auf halber Höhe gelegenen Borort Tüllingens. Hier wurde das heraldisch gegliederte kleine Anwesen, das von einer Frau allein bewohnt wurde, stark in Mitleidenschaft gezogen. Der untere Teil des nicht mehr stabilen älteren Anwesens hielt den Erdmassen nicht mehr stand, so daß die Kellerwand eingedrückt und der Keller mit Erde angefüllt wurde. Die darüber liegende Hauswand erhielt eine breite Riß, so daß das Anwesen auf polizeiliche Anordnung hin geräumt werden mußte.

#### Hochwasser im Kanton Basel-Land

**Basel, 21. Okt.** Die Birs und der Birsa führen seit der vergangenen Nacht Hochwasser. Stellenweise sind beide Flüsse über die Ufer getreten, so die Birs bei Zwingen und oberhalb Piesberg, wo sie das Vorwäldchen überschwemmte und Balken, Baumstämme und allerlei Geäst mit sich schleifte. Der Birsa trat namentlich in der Gegend zwischen Oberhül und Thernwil über die Ufer, wo sich ein großer See bildete, der die Talstraße überdeckt, weshalb sie gesperrt werden mußte. Der Rhein ist bis jetzt nur wenig gestiegen.

## Unser Dank ist das Opfer

Am ersten Opfersonntag des Kriegswinterhilfswerkes 1939/40

Die erste Reichsstraßensammlung ist wie im ganzen Reich, so auch in unserem Grenzgan zu einem beispiellosen Erfolg der Opfer- und Einsatzbereitschaft geworden. Wir vom Westwall und Oberrhein erbrachten damit einen unwiderlegbaren Beweis unserer Treue und Dankbarkeit zu Adolf Hitler.

Nun stehen wir vor einer neuen, genau so wichtigen Aufgabe. Der frühere Eintopfsonntag ist im Kriegs-WSW zum Opfersonntag aller Deutschen geworden. Unseren ersten Opfersonntag begehen wir am 22. Oktober. An diesem Tage kommt es darauf an, daß genau so wie in der ersten Reichsstraßensammlung jeder Volksgenosse seine Pflicht erfüllt. Alle Spender werden gebeten, den Ausfall der monatlichen Pfundsammlung durch eine entsprechende Erhöhung der vorjährigen Eintopfbeiträge wett zu machen.

Morgen, am ersten Opfersonntag, bereiten wir den Feinden Deutschlands eine neue Niederlage!

Heil Hitler!

Der Gaubeauftragte für das Kriegs-WSW: geiz. Dinkel, Gauamtsleiter.

bilden. Der noch bewunderswert tüchtige Mann ist der älteste Einwohner unserer Stadt. Er stammt aus Müllensbach im Landkreis Bühl.

**Steinbach: Rascher Tod.** Die ledige alleinstehende 75jährige Rosa Fröh wurde im Ortsteil Umweg in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Ein Herzschlag hat ihrem Leben ein Ende gesetzt.

**t. Lichtenau: Unfall beim Dreschen.** Der Landwirt und Arbeiter Albert Brenneisen fiel dieser Tage beim Dreschen von einem Garbenwagen und schlug mit dem Kopf gegen den harten Zementboden, so daß er mit einer schweren Kopfverletzung sofort ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

**l. Kork: Aus der Gemeinde.** Als erstes Ergebnis der diesjährigen Tabakernnte kam am vergangenen Sonntag auf dem Rathaus das Geld für die Gruppen zur Auszahlung. Ortsbauernführer Pg. Karl Weid gab die hochwillkommene Einnahme an die Tabakpflanzler aus. — Als Rückwanderer starb in Heddingen unser Einwohner Wilhelm Weid, Arbeiter. Er wurde 61 Jahre alt.

**bb. Diersbach: Hohes Alter.** Landwirt und Viehhüter Wendelin Armbruster beging dieser Tage die Vollendung seines 77. Lebensjahres.

**Bermersbach i. R.: Herzschlag.** Dieser Tage verlor die Familie Franz Kaver Bauer ihr Familienoberhaupt. Bauer, der sich ins Bett begeben wollte, stürzte vor der Ofenbank tot zu Boden. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gesetzt.

**Freiburg: Goldene Hochzeit.** Webermeister i. R. Beatus Braun und Viktoria geb. Frlinger feiern am 22. Oktober ihr goldenes Hochzeitsfest. Die Jubilarin ist 77 Jahre und ihr Mann 78 Jahre alt.

**Vörsach: Seinen Verletzungen erliegen.** Der bei Rangierarbeiten auf dem Güterbahnhof Vörsach schwer verletzte Bahnarbeiter Otto Beyer aus Weil a. Rh. ist im Krankenhaus Vörsach seinen schweren Verletzungen erlegen.

**Schopfheim: Erwischte Diebe.** In einer der letzten Nächte wurde in einem Lager ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt. Die beiden aus Rheinfelden stammenden Diebe entfernten sich jedoch mit ihren Räubern so hastig, daß sie bei der Durchfahrt durch Maulburg einen Teil des Diebesgutes verloren. Als man sie auf den Verlust aufmerksam machte, entstand Verdacht, der zu ihrer Verhaftung führte.

**Todtmoos: Altbürgermeister Schmidt †.** Am Dienstag starb Altbürgermeister Josef Schmidt im Städt. Krankenhaus in Schopfheim, wo er Heilung von seinem schweren Leiden suchte. Der Verstorbene leitete vom 11. November 1902 bis zum 1. Juli 1933 die Geschäfte des Kurorts Todtmoos.

**Säckingen: Der Verberische Park ist geöffnet.** Der Verberische Park, den die Stadt samt der Villa Otto Verberich käuflich erworben hat, ist seit dem 19. Oktober von morgens 8 Uhr bis abends halb 5 Uhr der Öffentlichkeit zur Besichtigung freigegeben.

### Schwarzwald, Saar und Saarkreis

#### Das Schlafzimmer stand in Flammen

**g. St. Georgen (Schw.), 21. Oktober.** Auf bis jetzt noch nicht aufgeklärte Weise brach am Mittwoch um 17 Uhr im Hause des Adolf Wehrle in der Mühlstraße Feuer aus. Beim Eintreffen der Feuerwehr war ein Schlafzimmer im Obergeschoß und die Holzverkleidung am Giebel vom Feuer ergriffen. Durch das schnelle Eingreifen des Löschzuges konnte der Brand alsbald gelöscht werden. Das Schlafzimmer ist vollständig ausgebrannt, während andere Zimmer durch das Wasser beschädigt wurden.

**Nähringen (Amt Donaueschingen): Im goldenen Kranz.** Am vergangenen Dienstag feierten Karl Müller und Frau Theresia geb. Schurz gesund und munter das Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubilar hatte jahrelang die Stellung eines Kassiers an der Stadt Sparkasse inne. Von 5 Kindern starben drei in früher Jugend. Ein Sohn ist im Weltkrieg gefallen. Karl Müller war 25 Jahre Vorstand des Gesangvereins „Sängerkränz“, dessen Mitglied er seit 1882 ist. Außerdem war er beratendes Mitglied im Kriegerverein, bei der hiesigen Stadtkapelle und beim Narrenverein.

**Gaulen (Amt Pfullendorf): Goldene Hochzeit.** Am heutigen Samstag feiern der Jagdaufsicher i. R. Georg Eggstein und Frau ihre goldene Hochzeit.



# Nur ein Kuß von Katrin

Von Hans Günther

Komisch, wenn ich es richtig bedenke: es ist erst ein paar Tage her, daß ich sie kennen lernte, — trotzdem konnte ich nicht sagen, wie sie eigentlich aussah. Sie behauptete, Katrin zu heißen, — das ist alles, was ich von ihr weiß, und wenn ich ihr am helllichten Tage auf der Straße begegnete, würde ich sie gewiß nicht wieder erkennen.

Ich hatte am Abend Freunde besucht und mich zeitiger als sonst empfohlen. Ich wollte einmal tüchtig ausschlafen, sagte ich. Niemand glaubte mir, alle meinten, ich hätte bestimmt noch etwas Besseres vor. Aber trotz aller Verdächtigungen ging ich, zumal ich in der Gegend nicht oft genug gewesen war, um durch die verdunkelten Straßen mit der gleichen Sicherheit wie sonst den Weg zum U-Bahnhof zu finden.

Es begegnete mir kaum jemand. Es war Neumond, und die tiefe Stille, die zärtlich die Dunkelheit umarmte, wurde nur aufgeschreckt von den weitballenden Schritten, mit denen ich mühsam vorwärts kam. Ich hatte den U-Bahnhof Stadtpark fast erreicht, als plötzlich dicht vor mir ein kleines trübes Taschenlampe aufblinzelte. „Fürchten Sie sich nicht,“ sagte eine weibliche Stimme, „ich möchte nur wissen, wie ich am schnellsten zum Halleischen Ufer komme.“

„Ich fürchte mich nicht ein bißchen,“ versicherte ich mutig, ängstlich darauf bedacht, ja nicht zu zeigen, wie sehr ich im ersten Augenblick erschrocken war. „Zum Halleischen Ufer wollen Sie? — ausgezeichnet, da haben wir den gleichen Weg.“

Sie hatte gegen meine Begleitung nichts einzuwenden, und so flogen wir behutsam die Stufen zur U-Bahn hinunter. Vergessen waren alle gute Vorsätze. Noch eben habe ich ernsthaft beabsichtigt, nach Hause zu fahren, nach Ufer Loms Hütte, — und nun war ich mehr als bereit, irgend einem unbekannten weiblichen Wesen meine Nachtruhe zu opfern. Aber ein Mann, der so aussieht wie ich, mühte tüchtig sein, packte er eine solche Gelegenheit nicht sofort beim Schopfe.

Der Schaffner sah schlaftrig in seiner Kabine. Während er mit einer müden Bewegung die Karten knippte, glaubte ich, in dem matten Schein einer abgeblendeten Lampe zu erkennen, daß die Dame anscheinend jung und auch gar nicht häßlich war. Umso fester stand mein Entschluß, sie zwar nicht bis ans Ende der Welt, doch immerhin bis zur Mödernbrücke zu begleiten.

Der Bahnsteig lag verlassen und leer. Gespenstisch geisterte in der Halle, durch die höhl und verloren unsere Schritte flüchteten, grünlichbläuliches Dämmerlicht, das nur silhouettenhafte Umrisse erkennen ließ. Durch die großen Glascheiben schimmerte matt das dunkle träge Wasser des Parkteichs herein. Es war unheimlich. Aber es war uns vor allem deshalb so bekommen zumute, weil wir nicht recht wußten, was wir miteinander anfangen sollten. „Wir ergänzen uns glücklich“, sagte ich schließlich, um irgend etwas zu sagen, „Sie haben die Lampe, und ich weiß den Weg. Ich bin etwas nachblind, müssen Sie wissen.“

„Da sollten Sie abends hübsch brav zu Hause bleiben“, meinte sie lachend. „Nachtsblind und — wie ich jetzt sehe — kurzfristig dazu, — das ist bei der Verdunkelung, polizeiwidrig, mein Herr! Aber beruhigen Sie sich, meine Augen sind dafür scharf wie Katzenaugen.“

Klirrend lief der Zug in die Halle, und in einem der spärlich besetzten Wagen verließen wir von neuem, die mühsam begonnene Unterhaltung nicht abbrechen zu lassen. „Gleich gesagt“, gestand sie plötzlich, „an sich mag ich Männer mit Brillen gar nicht. Aber Sie haben eine sympathische Stimme, — vertrauenswürdig, und das ist schon etwas.“

Ich wurde sehr rot und war froh, daß der Wagen gründlich verdunkelt war. Gewiß ritt mich der Teufel, als ich Katrin — ihren Namen hatte ich mittlerweile erfahren — vorschlug, noch ein Kaffeehaus zu besuchen. Ich hätte das nie tun dürfen. Aber nur so was es möglich, einen längeren Weg herauszuschlagen, und das schien mir verlockend genug, zumal sie bildete, daß ich sie unterhalte. Katrin erwiderte den Druck meiner Hand, — da blieb ich stehen.

„Dank!“ sagte sie. „Sie finden das vielleicht sehr komisch, — aber zuerst muß ich genau wissen, ob Sie auch wirklich blond sind. Ich mag schwarzhäutige Männer nicht.“

Was sollte ich darauf erwidern? Die Wahrheit sagen? — Ich wollte auf Katrins Kuß nicht verzichten, und ich zog es vor, ihr eine ausweichende Antwort zu geben. „Wirklich bewundernswert, Ihre Augen!“ rief ich begeistert. „Daß Sie das gleich erkannt haben!“

Sie sträubte sich nicht länger, und siehe da, ihre weichen vollen Lippen glichen all die „Schattenseiten“ der den Liebesleuten so gnädig gesinnter Verdunkelung aus, die sich nun auch mir in einem neuen „Lichte“ zeigte. Es war nur schade, daß wir dann bald den Anhalter Bahnhof erreichten, in dessen Nähe ein großes Kaffeehaus lag.

Beim Betreten der Garderobe zwinkerten wir gesehndet

mit den Augen. Ich nahm meinen Hut ab und wollte Katrin gerade aus dem Mantel heissen, als ich zu meinem Schrecken bemerkte, daß sie ihn hastig wieder zuknöpfte. „Was ist denn?“ fragte ich ängstlich.

„Lassen Sie mich!“ rief sie entsetzt. „Sie haben ja gar keine Haare!“

Meine Augen wurden melancholisch, und ich war allein mit der Garderobenfrau, die so tat, als hätte sie nichts gehört. Sorgfältig putzte ich meine dicken Brillengläser, die ein wenig angelaufen waren, kühlte verlegen meinen Hut über die blonde Blase und ging. Ich wollte einmal tüchtig ausschlafen ...

# Erdbebengürtel am Mittelmeer

Eine Zone von Kratern und Erderschütterungen — Unruheherde der Natur

Nach einer langen vulkanischen Ruhepause sind nun die Kräfte in einer der erdaktivsten Gegenden der Welt zu neuem Leben erwacht. Es begann mit dem Erdbeben von Smirna am 22. September dieses Jahres, dem drei Tage später das Erdbeben von Mytilene folgte. Das Mittelmeer und seine Küsten sind auf einem großen Gürtel gelegen, den die Seismologen den Mittelmeergürtel oder den „Alpen-Kaukasus-Himalaya-Gürtel“ nennen. Er erstreckt sich von den Bergen Spaniens zu den Karpaten, über den Kaukasus bis nach Zentralamerika, zu den Anden und zu den kanarischen Inseln. Auf diesem großen Gürtel ist eigentlich immer „etwas los“, wenn man auch in Europa nicht stets die Folgen der Erdaktivität im Bereich des Gürtels zu spüren bekommt. Vor unendlichen Zeiträumen, so versichern die Naturforscher, noch vor dem Auftreten des Menschen auf der Erde war dieser Gürtel die Zone, auf der ständig riesige Eruptionen stattfanden.

Die Gegend um das Mittelmeer herum ist überaus vulkanisch. Beginnen wir im Osten: In Katalonien befinden sich erloschene Krater, desgleichen an der spanischen Küste bei Almeria und Cartagena. Auf der Insel Sardinien finden wir den großen erloschene Vulkan Ferru. Entlang der italienischen Küste am Tyrrhenischen Meer, vom Monte

Amiata bis zum Vesuv, zieht sich eine Kette von seit Urzeiten erloschene Vulkanen, von denen einige sich im Verlauf der Zeiten in Seen verwandelt haben. Auf der Insel Ithaka liegt der Vulkan Epomeo, im Herzen der Apenninen der Monte Vulture. Es folgen die italienischen Inselvulkane, in erster Linie der Aetna, der heute noch aktiv ist, sowie der Stromboli, der gleichfalls noch nicht ganz erloschen ist. Unter dem haitianischen Meer liegen ganze Felder von Vulkanen, genannt „Campi Flegrei del vulcani sottomarini“. Aus diesen flog im Jahre 1831 eine Insel auf, die „Isola Giulia“ getauft wurde, dann aber sofort wieder vom Meer verschlungen wurde. Pantelleria, eine in diesen Tagen häufig genannte Insel, ist gleichfalls vulkanischen Ursprungs.

Das Ionische Meer ist von vulkanischen Erscheinungen frei, aber bei den Inseln der Eoladen tritt der Vulkanismus wieder auf, wobei besonders der Santorino erwähnt sei, dessen letzter Ausbruch 1866 das gesamte Aussehen der Inseln veränderte. An der Küste Kleinasiens gibt es nur noch erloschene Krater und Vulkane, doch sind hier Erdbeben sehr häufig. Denn Vulkane und Erdbeben treten meist in unangenehmer Brüderlichkeit auf. Die letzten europäischen Erdbeben haben sich alle auf dem erwähnten Vulkangürtel abgespielt, so das ligurische Erdbeben, das Erdbeben von Messina, das von Ispina, das von Lissabon.

# Geheimnisse des Winterschlafes

Das Murmeltier legt sich schon im Oktober auf die faule Haut — Frösche, die unter Wasser überwintern

Für Millionen von Insekten, Amphibien und Reptilien, für Fledermäuse, Igel, Hamster, Dachs und Murmeltiere, ist der bevorstehende Winter kein Problem. Sie legen sich wenn die Kälte einsetzt, einfach schlafen, um häufig erst wieder aufzuwachen, wenn die Frühlingssonne ihre ersten Strahlen ausstreckt. Das Phänomen des Winterschlafes birgt für den modernen Naturforscher auch heute noch manches Geheimnis. Zum Beispiel hat man herausgefunden, daß die Temperaturen, die die Tiere aus ihrem Winterschlaf aufweden, für die einzelnen Lebewesen ganz verschieden sind. Wir erleben es häufig, daß mitten im Winter ein plötzlicher vorübergehender Wärmeeinbruch einsetzt. Steigt das Thermometer in einer solchen Periode beispielsweise auf 2 Grad Wärme, so beginnen sich die schlafenden Haselmäuse, die Augen zu reiben“ und sich für kurze Zeit auf Nahrungssuche zu begeben, um erst, wenn es wieder kälter wird, sich erneut zum Winterschlaf einzuarbeiten. Der Igel braucht 25 Grad Wärme, um aus dem Winterschlaf zu erwachen. Die Fledermäuse fangen bei 35 Grad Wärme sich zu rühren an, und das schlafgewaltige Murmeltier benötigt gar mindestens 4 Grad, um ins Leben zurückzukehren. Im allgemeinen aber ist gerade das Murmeltier kein Freund von solchen „Störungen“. Es zieht vor, vom Oktober bis zum April in einem totenähnlichen Schlaf zu verharren — im Gegensatz zu anderen Winterschläfern die ihre Ruhe ganz

gerne einmal unterbrechen, um sich ein wenig Bewegung zu machen und Nahrung einzunehmen.

Zu letzteren gehören der Dachs und das Eichhörnchen, die nur in ungewöhnlich harten Wintern durchschlafen. Igel schlummern drei bis vier Monate, ohne sich zu rühren, desgleichen Fledermäuse, die an Bäumen und Hausmauern festgeklemmt, ertrocknete Schlafstellungen vollbringen können, wobei es ihnen gar nicht darauf ankommt, wenn sie mit dem Kopf nach unten an einem Baum hängen. Es gibt Froscharten, die ihren Winterschlaf unter Wasser halten. Dabei stört sie eine etwaige Eisbildung nicht im mindesten, ja selbst, wenn sich Eiskristalle in ihrem Blut bilden, empfinden sie diesen Zustand keineswegs unangenehm. Grasschlangen schlüpfen sich eng aneinander, um sich gegenseitig während ihres Winterschlafes Wärme zu geben. Der Winterschlaf rettet all diese Lebewesen vor dem sonst sicheren Tod. Bei den Säugetieren vermindert sich die Körpertemperatur um ein beträchtliches. Auch sie sind in der Lage, jegliche Nahrungsaufnahme einzustellen, haben sie doch vor Beginn des großen Schlafes Vorratsstoffe, hauptsächlich in Form von Fett, in ihrem Körper aufgespeichert. Uebrigens haben interessante Versuche ergeben, daß man den Winterschlaf sowohl künstlich erzeugen, als auch künstlich unterbrechen kann. Ersteres geschieht durch Einprägung von Insulin, letzteres durch Einprägung von Schilddrüsenextrakt.

Man sieht's am

# „Astra-Schmünzeln“

Das sind drei gute Gründe:

- Die „Astra“ ist aromatisch!
- Die „Astra“ ist leicht!
- Die „Astra“ ist frisch!



Ja — wer die „Astra“ raucht, kann wirklich schmünzeln! Man schmeckt es gar nicht, wie leicht die „Astra“ ist — so voll ist ihr Aroma. Kein Wunder, daß immer mehr genießerische und überlegende Raucher zur „Astra“ greifen. Da heißt es dann: Versucht — geschmeckt — und treu geblieben! Denn auch die „Astra“ selbst bleibt sich in ihren Vorzügen stets gleich. Besonderes Wissen um den Tabak und seine edelsten Provenienzen, dazu besondere Tabak-Mischkunst — beides im Hause Kyriazi schon in der dritten Generation verwurzelt — sorgen dafür. Kaufen Sie noch heute eine Schachtel „Astra“ und bedenken Sie: Eine Cigarette, die so viel verlangt wird, kommt auch stets frisch in die Hände des Rauchers. So werden alle Ihre Wünsche von der „Astra“ erfüllt.

Rauchen Sie „Astra“ — dann schmünzeln Sie auch!

49

Mit und ohne Mästd.

Clemens Horst



## Morgen: Erster Opfersonntag im Kriegs-WGW

Der erste Opfer-Sonntag im Kriegs-WGW wird wieder eine gewaltige Demonstration Großdeutschlands sein. Eine Demonstration des Glaubens an den Führer. Durch diesen gemeinsamen Glauben marschieren wir mit unserem Führer für Ehre, Wahrheit, Gerechtigkeit und Freiheit.

Alle Versuche unserer Gegner, das deutsche Volk zu vernichten sind lächerlich gegenüber der geschlossenen Front aller Deutschen. Wir alle wissen, daß die Opfer, die wir bringen, und gerade die Opfer im Kriegs-WGW, die Voraussetzungen schaffen für das ewige Deutschland und ein gesundes Volk.

Wir werden deshalb am morgigen Sonntag nicht nur freiwillig unsere Opfer bringen sondern mit einer Verpflichtung verbinden, die wir unseren Soldaten schuldig sind.

Wir bitten vor allem die deutschen Hausfrauen, den bisher geeigneten Opfergeist und das Opfer, das sonst bei den Pfundsammlungen gebracht wurde, nun auf den Opfer-Sonntag (Erntedankfest) zu übertragen und nach Ausfall der Pfundsammlungen ein dementsprechendes größeres Opfer zu bringen.

Der Opfer-Sonntag soll ein Bekenntnis der deutschen Hausfrauen sein und aller Deutschen am Westwall und am Oberrhein. Er soll Zeugnis ablegen davon, daß hier die treuesten Gefolgshäuptlinge Adolf Hitlers stehen.

## Eine Mutter wollte sich und ihr Kind vergiften

Wegen versuchten Doppelmordes vor Gericht - Mildernde Umstände und fünf Monate Gefängnis

Vor der 2. Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe stand die 44jährige Ehefrau Frieda B. aus Wilsberg, die wegen versuchten Totschlags angeklagt war. Die Angeklagte ist seit 1918 verheiratet und Mutter von vier Kindern. Am 20. Juni - am Vorabend der ihr zur Zeit gelegten Tat - hatte ihr Mann sie in eine nahe Wilsberg, um eine Flasche Bier zu holen. Trotz der Kürze des Weges dauerte es zwei Stunden, bis sie mit der Flasche Bier heimkam. Da sie Angst hatte, ihr Mann könnte ihr eine Szene machen und tödlich werden, hat sie zwei Gläser, sie zur Wohnung zu begleiten. Als sie dort ankam, schalt sie ihr Mann mit Recht aus. Die beiden Begleitmänner mischten sich in die Auseinandersetzung ein, und es kam zu einer Prügelei. Die Frau nahm sich die Vorwürfe ihres Mannes zu Herzen, und als er sich am folgenden Morgen nicht zu der von ihr gewünschten Verzeihung bereit fand, beschloß sie, aus dem Leben zu scheiden.

Am Morgen des 30. Juni schloß sie sich in ihrer Wohnung für 10 Uhr mit ihrer achtjährigen Tochter in der Küche ein. Darauf schneite sie den Gashahn, um zusammen mit ihrer Tochter aus dem Leben zu scheiden. Als ihr 14jähriger Sohn um 12 Uhr nach Hause kam, der in der Wohnung einen starken Gasgeruch wahrnahm, öffnete sie auf dessen Aufforderung die Küchentür. Der Sohn trug keine schon stark

durch die Gaseinwirkung mitgenommene Schwester, die nicht mehr laufen konnte, aus der Küche hinaus. Nur durch diese von außen kommende Hilfe konnte das Kind am Leben erhalten werden.

Die Angeklagte gibt die Tat in vollem Umfang zu. Sie habe sich den Mord mit ihrem Mann so zu Herzen genommen, daß sie nicht länger leben wollte. Sie sei mit den Nerven herunter gewesen und habe nicht gewußt, was sie tat.

Der medizinische Sachverständige schildert die Angeklagte als leicht seelisch abartige Persönlichkeit mit einer chronischen Neigung zum Alkohol. Die klare Überzeugung, einen Mord zu begehen, habe ihr gefehlt.

Die Strafkammer verurteilte die Angeklagte wegen versuchten Totschlags unter weitgehender Jubelstimmung mildernden Umstände zu einer Gefängnisstrafe von fünf Monaten, abzüglich zwei Monate Untersuchungshaft.

## Ein emsiger Kraftwagenfahderer

Die 2. Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe verhandelte gegen den 19jährigen ledigen Friedrich Wilhelm G. aus Baden-Baden, der sich wegen fortgesetzten schweren Diebstahls zu verantworten hatte. Der Angeklagte hatte sich auf Diebstahle aus Kraftwagen spezialisiert; auf seinem Schuldkonto stehen insgesamt 13 im Juni und Juli 1939 in Baden-Baden verübter Diebstahle dieser Art, die er meist zur Nachtzeit ausführte.

Die Strafkammer verurteilte den Angeklagten zu einer Gesamtgefängnisstrafe von einem Jahre und zwei Monaten (abzüglich zwei Monate und drei Wochen Untersuchungshaft).

## FC Wörzheim schießt eine starke Mannschaft nach Karlsruhe

Für das am Sonntag im Rahmen eines Doppelspiels im Karlsruher Pöbnix-Stadion ausgetragene Spiel, FC Pöbnix gegen FC Wörzheim stellen die Wörzheimer eine sehr starke Elf ins Feld. Sie steht: Krißsch; Schnabel; Kappner; Kemmler, Ulrecht, Burghardt; Vogl, Fischer, Wirttemberger, Knobloch, Hartmann. Im Falle, daß Hartmann nicht frei wird, spielt Nau linksaußen. Der Sturm stellt in dieser Besetzung eine sehr starke Waffe der Goldstadter dar. Es fehlt hier lediglich Wünsch, dann wäre es der komplette Sturm, den die Goldstadter im vorigen Jahre in den Gauligspielen verwendeten. Diese Mannschaft dürfte für die Leute vom Wildparkstadion ein sehr schwerer Gegner sein.

50jähriges Dienstjubiläum. Herr Glodner, Langestraße 39 wohnhaft, feiert am 21. Oktober in der Verfa sein 50jähriges Dienstjubiläum.

## Zwei kleine Episoden am Rande des Alltags

... und in Karlsruhe beobachtet

### I. Ein Apfel rollt in den Gepäckhalter

Schauplatz: Hauptbahnhof Karlsruhe, Schalterhalle. Allerlei Leben, wie das zu einem richtigen Hauptbahnhof gehört. Daßer auch am langen Band der Gepäckträger, wo sich Stück um Stück gegen die Waage zu bewegt, eines nach dem anderen. Andrange? Nicht eben übermäßig, aber immerhin, es gab laufend zu tun. Zeitpunkt nachmittags so um die Stunde, wo der Eine unbedingt „seinen Kaffee“ haben muß, der Andere sein Stück Schwarzwurk mit einem Bier.

Am Schalter des Gepäcks gab's keine Schnauz, geschweige denn eine Essenspause. Der Abiender außen am Schalter wurde gerade Menge, wie einer der emsig innen Beschäftigten dem Anderen, der gerade berechnete: x-Kilometer mal y-Kilometer gleich z-Reichsmark, einen bescheidenen Erfrischungsbombon hinshob. Kaum gesehen, langte der Aufgeber in seine Tasche, holte einen schönen roten leuchtenden Apfel heraus und schob ihn durch den Schalter, der sonst nur Geld sieht, dem vielbeschäftigten Innendienstler mit einem freundlichen Wort hin. Der blickte verwundert auf, was ihm wohl noch nie passiert, begriff aber schnell (wie er das auch muß) und dankte nicht minder freundlich.

Kleine helfende Bereitschaft in einer Kleinigkeit, die Großes einschloß.

### II. Die Dauerwurk fiel auf die Straße

Schauplatz: Ecke Karlstraße und Jollystraße. Zufällig wiederum, wenn auch nicht ursächlich mit dem Vorgang verbunden, eine ähnliche Nachmittagsstunde.

Die Straßenbahn hält gerade, eine Rundbahn Richtung Hauptbahnhof. Die Kreuzung befährt ein Baifauto mit einer ... Bemannung. Einer davon meint gut und will dem Straßenbahnfahrer fröhlich Guten Appetit wünschen oder ihm lange Zähne machen, wie man will, und winkt ihm mit einem ordentlichen Ende armdicker Dauerwurk fröhlich zu.

Die Vergeltung des Schicksals folgt. Dem fröhlichen Winter entfällt die Wurk aus der Hand, das Radchen verfehlt ihm, die Wurk, schlagungsweise ihre anderthalb Pfund, ein statisches Gewicht, rollt auf die Jollystraße und fängt sich dort heimlich. Der Straßenbahnfahrer hat die Wurk auf seiner Seite, das Auto aber hält nicht an und der Abstand zwischen ihm und der Wurk wächst in geometrischer Progression. Der Fahrer der Tram dürfte seinen Führerstand nicht verlassen, obwohl doch ihm eigentlich mit der Wurk gewinkt worden war, aber er tief noch wohlwollend einer Frau mit einem Winken,

die dem unerwarteten Segen an „Rosswurk“ ungläubig gegenüberstanden und stauten, im Abfahren zu: „Rechtis nur mit und laßt euch schmecken.“

Nachtrag: In keinem Fall nun etwa der Einwand: Wenn auch nicht wahr, so doch nett erfunden. Bitte sehr, in beiden Fällen wahr und nur nachherzählt. (oe)

### Wer ist Schwerarbeiter?

Das Reichsarbeitsblatt, das Amtsblatt des Reichsarbeitsministeriums, hat in einem handlichen Sonderdruck sämtliche Bestimmungen über die Gewährung von Sonderzulagen an Schwer- und Schwerstarbeiter herausgegeben. Ministerialrat Dr. Kremer hat diese Vorschriften ausführlich erläutert. Das Heft ist zum Preise von 0,40 RM, von der Geschäftsstelle des Reichsarbeitsblattes Berlin SW. 11, Saarlandstraße 96, zu beziehen.

## Blick über die Stadt

### Was bringt das Staatstheater?

Morgen findet die Eröffnungsvorstellung des Bad. Staatstheaters statt, und zwar die Oper „Fidelio“ von Ludwig van Beethoven. Es folgen in der Oper „Madame Butterfly“ von Puccini, „Miguelito“ von Verdi, „Liedland“ von d'Albert, „Wassenschnee“ von Vorogin und „Die neugierigen Frauen“ von Ferrari - in der Operette „Bananiki“ von Behar - und im Schauspiel „Der zerbrochene Krug“ von Kleist, „Emilia Galotti“ von Lessing, „Kraus und Polanski“ von Hindrichs, „Die Primanerin“ nach Turmayer von Grass, „Das Märchenkind“ von Harlan, „Bromm“ von Beckhausen (am 9. 11.), „Fabelia von Spanien“ von Driner und „Ich bin kein Galanov“ von Bielen.

Theaterbesucher müssen ihre Garderobe mit in den Zuschauer-raum nehmen!

Gut polizeilicher Anordnung müssen die Theaterbesucher ihre Garderobe mit in den Zuschauer-raum nehmen. Ausgenommen sind Stöcke und Schirme, diese sind den Kleiderabnehmern zu geben und am Schluß der Vorstellung wieder abzuholen. Diese Maßnahme ist notwendig, um bei etwa-

gem Fliegeralarm eine reibungslose Räumung des Hauses zu gewährleisten und jegliche Störung zu vermeiden.

Sonntag, den 22. Oktober 1939, findet von 10 bis 13 Uhr halbtägig eine Führung durch die Kutschkammer räume des Bad. Staatstheaters statt. Die Theaterfreunde werden gebeten, in dieser Zeit sich von der Vorbildlichkeit der Kutschkammer zu überzeugen.

### An der Ecke zusammengestoßen

Um 11.30 Uhr stießen gestern in Durlach Ecke Gröbinger- und Wöngarterer Straße ein Lastkraftwagen und ein Personwagen zusammen. An beiden Fahrzeugen ist Sachschaden entstanden. Personen wurden nicht verletzt.

### Karlsruher Veranstaltungen

Das Hof-Theater und Capitol verhängt das große Erfolgs wegen das Programm mit dem Hof-Theater „Es war eine rauhe Ballnacht“. Im Capitolprogramm der interessante Antikfilm „Bilder zur See“ sowie die neueste Wogenkugel. „Schanghai-Expreß“ im Ball. In zwei Spätvorstellungen läuft heute und morgen, jeweils abends um 9 Uhr im Ball in der Herrenstraße der Film „Schanghai-Expreß“ mit Marlene Dietrich, Wlad Bogus und Elise Broff. „Der Weltwag“ im Ball und Gloria. In letztmöglicher Wiederholung spielen das Ball in der Herrenstraße und das Gloria am Abendplan heute nachmittags um 2 Uhr und morgen nachmittags um 11 Uhr in je zwei Sondervorstellungen den dokumentarischen Film „Der Weltwag“. Im Capitolprogramm: eine Zusammenfassung der Badenhaus-Wildbergs vom böhmischen Kriegsschauplatz und die neueste Badenhaus. Das Gloria am Abendplan zeigt heute und morgen, jeweils abends um 9 Uhr in zwei Spätvorstellungen den Film „11 Uhr 20 Wörzheim“ (Nach Wörzheim) mit Gert Gabor und Constance Bennett in den Hauptrollen.

### Tages-Anzeiger

Samstag, 21. Oktober 1939

Film: „Atlantik“, „18 Mann und eine Kanone“, „Capitol“, „Es war eine rauhe Ballnacht“, „Marlene“, „Generalissimo“, 23 Uhr „Wörzheim“, „Bilder zur See“, „Der Weltwag“, 14 Uhr „Kampf um Polen“, 23 Uhr „Schanghai-Expreß“, „Hoff“, „Robert Hood“, „Helmholtz“, „Sensationsprozess Casanova“, 23 Uhr „Der Rächer“, „Schanghai-Expreß“, „Sensationsprozess Casanova“, „Hoff“, „Es war eine rauhe Ballnacht“.

Kaffee, Kabarett, Tanz: Kaffee Bauer: Konzert - Tanz im Rotelbeer, Kutschkammer, Konzert und Tanz, Kaffee Wöngarterer: Konzert - Tanz im Wintergarten, Wöngarterer: Kabarett, Kaffee Wöngarterer: Tanz, Wöngarterer: Kabarett - Tanz, Kaffee des Wöngarterer: Konzert und Tanz.

Tagesanzeiger Durlach: Hauptrollen: „Im letzten Minute“, „Staat“, „Das Ziel“.

Die Deutsche Arbeitsfront  
Arbeitsamt Karlsruhe/Rh., Cammstraße 15

AdF-Tageswanderung. Am Sonntag, den 22. Oktober d. J. findet folgende Wanderung statt: Herrenwald - Kutschkammer - Gaisel - Herrenwald. Treffpunkt 8.15 Uhr am Hauptbahnhof. Sonntagskarte Herrenwald, Gehzeit fünf Stunden.

KdF-Varieté-Veranstaltung  
Am Dienstag, den 24. Oktober, abends 8 Uhr, findet im Eintrachtssaal, Karl-Friedrich-Straße, ein Kabarettabend der Kleinmünchener „Blauer Wöbel“ statt. Der Eintrittspreis beträgt RM. 1,- auf allen Plätzen. Karten bei unserer Vorverkaufsstelle, Kaiserstraße 80a, und an der Kassenkasse.

## Neueingelegte Personenzüge erleichtern Berufsverkehr

Kurze Übersicht über die wichtigsten Fahrplanerweiterungen

Vom 16. Oktober 1939 an verkehren an und ab Karlsruhe folgende weitere Personenzüge:

Strecke 204c Karlsruhe - Wenden (P): Zug 550 B Karlsruhe ab 6.30 bis Wörzheim (P); Zug 567 Karlsruhe ab 9.55 bis Wenden (P); Zug 2582 B Wörzheim (P) ab 16.40 bis Karlsruhe (Karlsruhe an 17.11 Uhr); Zug 588 (Vandau) Wenden ab 17.43 bis Karlsruhe (Karlsruhe an 18.28); Zug 575 Karlsruhe ab 12.18, der bisher nur zwischen Karlsruhe und Wörzheim (P) verkehrte, wird bis Vandau durchgeführt, und Zug 574 (Karlsruhe an 13.26), beginnt in Vandau. Zug 591 (Karlsruhe ab 19.42), der bisher nur zwischen Karlsruhe - Wenden (P) verkehrte, läuft bis Neustadt (Weinstraße) durch, und Zug 554 (Karlsruhe ab 6.20), kommt von Vandau.

Strecke 301 b Mannheim - Offenburg: Zug 909 Offenburg ab 18.00 bis Karlsruhe Karlsruhe ab 19.27 Uhr) Sa. u. So. (Zug verkehrte bisher nur an Sonntagen); Zug 946 Karlsruhe ab 23.45 bis Rastatt.

Strecke 305 a Karlsruhe - Dürmersheim - Rastatt: Zug 9057 (Freudenstadt) - Rastatt ab 21.18 bis Karlsruhe (Karlsruhe an 21.42 Uhr).

Strecke 304 Karlsruhe - Wörzheim - (Mühlacker): Zug 68/168 (Stuttgart) - Mühlacker ab 8.38 bis Karlsruhe (Karlsruhe an 9.24); Zug D 295 Mühlacker ab 11.45 bis Karlsruhe (Karlsruhe an 12.27) mit Anschluss in Mühlacker aus D 185 von Stuttgart (Stuttgart ab 10.53, Mühlacker an 11.39 Uhr).

Dafür entfällt D 82 Mühlacker ab 11.18, Karlsruhe an 11.57 Uhr.

Zug D 17 Karlsruhe ab 18.17 bis Mühlacker - Stuttgart (Stuttgart an 19.42).

Strecke 304 a Karlsruhe - Eppingen - Heilbronn: Zug 9698 S Karlsruhe ab 7.12 bis Eppingen - Heilbronn (Heilbronn an 8.39) Zug 9724 S, der als Personenzug gefahren wird, Heilbronn ab 18.17 bis Karlsruhe (Karlsruhe an 19.28).

Wie oben angeführt verkehren ab 16. Oktober an und ab Karlsruhe die vorstehend verzeichneten weiteren Züge. Auch auf einigen anderen Strecken wurden zur besseren Verbindung des Berufsverkehrs einzelne weitere Züge vorgelegt. Ueber die Verkehrszeiten der neu eingelegten Züge geben die Bahnhefte Auskunft. Im übrigen behält der amtliche Fahrplan vom 4. Oktober 1939 auch weiterhin Gültigkeit.

### Stückgüter mit voller Anschrift versehen!

Während des Krieges ist es für die reibungslose Abwicklung des Eisenbahnverkehrs unerlässlich, daß die bei der Eisenbahn ausgegebenen Stückgüter wirksam gegen Verwechslungen geschützt werden. Es wird deshalb den Verfrachtern in ihrem eigenen Interesse dringend geraten, Stückgüter nicht nur mit dem Namen des Verfrachters und Bestimmungsbahnhofes, sowie mit Zeichen und Nummer, sondern auch mit der vollen Anschrift des Abnehmers und Empfänger zu versehen. Es empfiehlt sich, außerdem - soweit möglich - Zettel mit der Angabe der Anschrift des Empfängers und Versenders auch in die Packstücke einzulegen.



# Die Frau im Antilopenmantel

VON BRÜNNHILDE HOFMANN

12. Fortsetzung.

Diese Wohnung lag in der Barockstraße, Jelena Kostov kannte die Adresse, obwohl sie noch niemals dort gewesen war, sie kannte auch das Haus, denn Herbert hatte es ihr einmal im Vorübergehen gezeigt. Sie ließ den Wagen ein gutes Stück vom Haus entfernt halten und ging die letzte Strecke zu Fuß. Es war noch früh, kaum acht, die Laternen brannten noch und das Wasser in der Nacht hinter dem Schwanenweiher, an dem sie entlangwanderte, lag dunkel und unbewegt. Einmal blieb sie stehen und blickte auf den schwarzen Wasserspiegel. Was hatte sie vor, was wollte sie tun, und was sollte es nützen? Gleichwohl. Sie war schon jetzt ohne Hoffnung.

Vor dem Hause, einem schönen, verhältnismäßig neuen Gebäude, blieb sie abermals stehen, um zu den Fenstern des zweiten Stockwerks hinaufzublicken. Sie waren nicht erleuchtet, auch keine Vorhänge waren vorgezogen. Eines von beiden hätte es doch sein müssen, wenn jemand oben gewesen wäre. Die meisten Fenster rundum waren beleuchtet, nur diese starrten sie leer und abweisend an.

Immer mehr entmutigt, trat Jelena endlich doch ein und stieg die Treppe hinauf. An der Anordnung der Flurtüren erkannte sie, das man dazu übergegangen war, aus größeren Wohnungen kleine abzutrennen. Endlich war sie oben, las den Namen auf dem Schild zur rechten und läutete. Kurz und zaghaft klang es, und während sie wartete, schlug ihr das Herz in jäher Unruhe.

Niemand öffnete, kein Laut drang aus der Wohnung. So wie sie gestern vergeblich gerufen hatte, so wurde auch jetzt ihre Bitte um Einlaß nicht gehört. Es war wie eine vollkommene und endgültige Ablehnung. Trotzdem läutete Jelena noch mehrmals. Nichts. Wöllich wurde ihr klar, daß sie nichts anderes erwartet hatte.

Hier, vor dieser verschlossenen Tür, überkam sie mit einem Male eine solche Müdigkeit, daß ihre Beine sie nicht mehr trugen. Sie setzte sich auf die Stufen der weiter nach oben führenden Treppe und erhob sich erst wieder, als sie nach einer Weile Schritte heraufkommen hörte.

Es war eine Frau mit Glimmer und Wesen in der Hand und umgebender Schürze. Sie sah Jelena erkannt und etwas unwillig an und ging geradewegs auf die Tür zu, vor der Jelena stand, offenbar hatte sie auch den Schlüssel dazu.

„Wollen Sie zu Herrn Doktor Gontard?“ fragte die Frau. „Ja.“

Die Frau musterte Jelena genauer, und ihre Stimme wurde etwas freundlicher, als sie sagte: „Herr Doktor ist nicht zu Hause, er ist verreist. Was wünschen Sie denn?“

„Es ist nur“, murmelte Jelena, „eine Privatsache. Eine dringende Sache aber. Seit wann ist Herr Doktor Gontard denn verreist? Wissen Sie vielleicht, wohnt?“

„Nach Berlin“, antwortete die Frau. „Soviel ich weiß, heute früh.“ Sie hatte inzwischen die Tür aufgeschlossen, blieb aber noch einmal ungeschicklich stehen.

„Nach Berlin?“ wiederholte Jelena verärgert. „Aber warum denn? Nach Berlin — ganz plötzlich?“

„Ja, ganz plötzlich. Vielleicht wegen einem Termin, was weiß ich! Er hat mir nur gesagt, daß ich wie immer heraufkommen soll zum Säubermachen, und hat mir die Schlüssel gegeben. Ich bin die Witzkau hier. Ist Ihnen vielleicht nicht gut? Soll ich Ihnen ein Glas Wasser geben?“

„Nein, danke“, schüttelte Jelena den Kopf und hielt sich mit einer Hand am Geländer. Nach Berlin! Neue Vermutungen und Befürchtungen türmten über sie her.

„Vielleicht“, meinte die Frau, „daß er schon heute oder morgen wieder da ist. Wenn ich vielleicht etwas bestellen soll?“

„Richtig, nein, danke.“

„Na, wie Sie wollen. Aber warten sie man. Ich lasse den Aufzug kommen, dann können Sie hinunterfahren.“ Sie ließ die Flurtür angelehnt und ging zum Lift, wo sie den Drücker einschob. Gleich darauf kam mit leisem Summen der Fahrstuhl nach oben.

„Danke, Sie sind sehr freundlich“, murmelte Jelena und suchte in ihrer Handtasche, da sie der Frau etwas geben wollte. „Wenn Sie bitte überhaupt nichts von mir erwähnen wollten!“

Die Witzkau betrachtete ungeschicklich die Mark, die die andere ihr in die Hand drückte.

„Das ist ja nun wirklich nicht nötig“, meinte sie. „Wofür denn. Wozu soll ich denn groß was sagen? Ich hab' doch keine Ahnung, wer Sie sind, geht mich ja auch nichts an. Aber der Herr Doktor muß ja mindestens übermorgen wieder hier sein. Da ist doch die Beerdigung. Seine Stiehmutter ist ja gestorben, was die Frau von Ihrem Vater ist. So eine traurige Sache! Wenn Sie ihn kennen, werden Sie ja von gehört haben, stand ja auch in der Zeitung.“

„In der Zeitung?“

„Ja, und ist auch möglich, daß der Herr Doktor deswegen weg ist, was weiß ich! Kam doch mit dem Zug aus Berlin, die Dame, nicht? Wenigstens meint mein Mann das — er hat's mir selbst vorgelesen, sonst wüßte ich vielleicht nicht mal was von —“

Der Aufzug war oben, plötzlich aber schien die Frau zu vergessen, daß sie die Tür öffnen mußte, sie stand da und starrte Jelena verärgert an.

„Was ist denn?“ murmelte Jelena und versuchte, die Gedanken der Frau zu erraten.

„So einen Mantel“, sagte diese und griff mit der Hand nach Jelenas Ärmel — so einen — was ist das doch man?“

„Antilope“, sagte Jelena bestürzt. „Warum? Wie meinen Sie?“

„Denn sind Sie das vielleicht gewesen? Die Frau von der da die Rede war, und die da noch bei der Toten im Absteig gewesen ist? Die da nun gesucht wird? Ach, mein Gott! Und nun sind Sie vielleicht gerade deshalb —“

„Gelacht?“ unterbrach Jelena. „Ich? Durch die Zeitung?“

„Ja, ja“, nickte die Frau. „Wenn Sie das wirklich sind? Heute morgen steht es doch drin! Und nun wollen Sie — kennen Sie denn Herrn Doktor Gontard — oder wollten Sie vielleicht überhaupt zu seinem Vater? Zu dem Staatsanwalt Gontard? Wenn Sie sowieso von selbst kommen, dann gehen Sie ja wohl am besten gleich auf die Polizei, daß ist doch das Allerbeste. Wenn ich Ihnen raten soll, und Sie mit dem Unglück was zu tun haben. Nun kann ich mir ja auch denken, warum Sie so aufgeregt sind und ganz elend aussehen.“

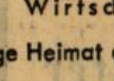
Die Frau schüttelte immerfort den Kopf, während sie sich nun tatsächlich anrichtete, die Tür zum Aufzug zu öffnen. Was sollte sie auch weiter tun? Am besten war immer, man mißte sich nicht in solche Sachen. Vielleicht ging die Frau ja wirklich von selbst zur Polizei? Warum wäre sie denn sonst hierhergekommen? Die Hände der Frau zitterten vor Aufregung und Schreck, aber schließlich war die Tür doch offen.

„Gehen Sie am besten sofort auf die Wache“, sagte sie nochmals. „Das ist hier gleich links in der nächsten Straße, wenn Sie aus dem Haus kommen. Und nichts für ungut, meine Dame, ich meine es wirklich bloß gut.“

Jelena nickte. „Ich werde hingehen“, sagte sie leise. Dann glitt der Fahrstuhl mit ihr nach unten.

(Fortsetzung folgt.)

Im Frieden gab das Deutsche Volk große Spenden für das W.H.W. Im Kriege nun, das wird unser Stolz sein, werden wir unserem Kriegs-W.H.W. die größten Opfer bringen, die der einzelne überhaupt nur erndöglichen kann.



## Gottesdienstordnung

### Evangelischer Gottesdienst

Sonntag, 22. Oktober 1939.

- Stadtkirche: 10 Uhr Pfarr. Monbon. Kleine Kirche: 8.30 Uhr Pf. Monbon; 10 Uhr Pfarr. 11.15 Uhr Christenlehre für Jungt. I im Konfirmandensaal, Waldhornstraße 11.
- Schlichtstraße: 10 Uhr Pf. Monbon.
- Johanniskirche: 8 Uhr Pfarr. Gauh. 9.30 Uhr Pfarr. Gauh. 11 Uhr Christenlehre. Pfarr. Gauh. 11 Uhr Pfarr. Gauh. 11 Uhr Pfarr. Gauh.
- Carlsplatz: 9.15 Uhr Pfarr. Meerwein. Gemeindegarten der Weiden: 10 Uhr Pfarr. Meerwein.
- Buchhofstraße: 9.30 Uhr Pfarr. Adler. Waldhornstraße: 10 Uhr Pfarr. Adler.
- Karl-Friedrich-Gedächtniskirche: 9.30 Uhr Pfarr. Adler.
- Waldhorn: 9.30 Uhr Pf. Dreher. Nikolaus-Gedächtniskirche Karlsruhe-Bühl: 10 Uhr Pfarr. Adler.
- Sündergarten Durlach: 9 Uhr Pfarr. Adler.
- Gemeindegarten Adelsberg: 10 Uhr Pfarr. Adler.
- Milkenor Schulb. 9 Uhr Pfarr. Adler.
- 10 Uhr Pfarr. Adler.
- Hirschheim: 10 Uhr Pfarr. Adler.
- 11 Uhr Pfarr. Adler.
- Sagelhof: 9.30 Uhr Pfarr. Adler.
- 10.45 Uhr Pfarr. Adler.
- Evang.-luth. Gemeinde (Quirpflatz): 10 Uhr Pfarr. Adler.
- Evang. Stadtmitteln Karlsruhe. Welfenstr. 23.
- Sonntag: 9 Uhr: Bibelstunde. — Mittwoch: 8 Uhr: Bibelstunde. — Donnerstag: 4 Uhr: Frauenstunde.

### Evang. Gottesdienst für Durlach

Stadtkirche: 8.45 Uhr Pfarr. Gauh. 9.45 Uhr Pfarr. Gauh. 10.45 Uhr Pfarr. Gauh. 11.15 Uhr Pfarr. Gauh.

- Waldhornstraße: 9.30 Uhr Pfarr. Gauh. 10.45 Uhr Pfarr. Gauh. 11.15 Uhr Pfarr. Gauh.
- Hollandsweier: 9.30 Uhr Pfarr. Gauh. 10.45 Uhr Pfarr. Gauh. 11.15 Uhr Pfarr. Gauh.
- Durlach-Nur: 10 Uhr Pfarr. Gauh. 11.15 Uhr Pfarr. Gauh.
- 11 Uhr Pfarr. Gauh.
- 11.15 Uhr Pfarr. Gauh.

### Katholischer Gottesdienst

Sonntag, 22. Oktober 1939

- St. Stephan, Grotzenberg: 8 Uhr hl. Messe mit Monast. 7 Uhr hl. M. mit Monast. 8 Uhr deutsche Singm. m. Pr.; 9 Uhr hl. M. mit Anstz. 10 Uhr deutsch. Singm. m. Pr.; 11.15 Uhr deutsche Singm. m. Pr.; abends 8.30 Uhr Rosenkr.-And. mit Anstz. und Segen.
- Niederstraße, Grotzenberg: 6 Uhr hl. M. mit Monast. 7 Uhr deutsche Singm. m. Pr.; 8 Uhr deutsche Singm. m. Pr.; abends 8.30 Uhr Rosenkr.-And. mit Anstz. und Segen.
- St. Bernhardskirche, Durlacher Tor: 8 Uhr hl. M. mit Monast. 7 Uhr deutsche Singm. m. Pr.; 8 Uhr deutsche Singm. m. Pr.; abends 8.30 Uhr Rosenkr.-And. mit Anstz. und Segen.
- St. Bonifatiuskirche, Soltenstr. 125: 8 Uhr hl. M. mit Monast. 7 Uhr deutsche Singm. m. Pr.; 8 Uhr deutsche Singm. m. Pr.; abends 8.30 Uhr Rosenkr.-And. mit Anstz. und Segen.

## Bei Bronchitis

Husten, Verschleimung, Asthma

### Dr. Boether-Tabletten

Bestes, schmerzloses Spezialmittel. Enthält 2 erprobte Wirkstoffe. Wirkt schnell, anwandlungsfrei. Packung 4, 12 und 20 Stück. Preis 1.45 und 2.50. In jeder Apotheke erhältlich.

- St. Peter- und Paulskirche, Rheinstraße 1: 8 Uhr Frühm.; 7 Uhr hl. M. mit Monast.; 8 Uhr deutsche Singm. m. Pr.; 9 Uhr deutsche Singm. m. Pr.; 11.15 Uhr deutsche Singm. m. Pr.; 12.30 Uhr Christenl. f. Jungl.; 14.30 Uhr Rosenkr.-And. mit Segen.
- St. Marienkirche, Grotzenberg: 8 Uhr deutsche Singm. m. Pr.; 9 Uhr deutsche Singm. m. Pr.; 11.15 Uhr deutsche Singm. m. Pr.; 12.30 Uhr Christenl. f. Jungl.; 14.30 Uhr Rosenkr.-And. mit Segen.
- St. Cyriacus u. Laurentius, Durlach: 8 Uhr deutsche Singm. m. Pr.; 9 Uhr deutsche Singm. m. Pr.; 11.15 Uhr deutsche Singm. m. Pr.; 12.30 Uhr Christenl. f. Jungl.; 14.30 Uhr Rosenkr.-And. mit Segen.
- St. Nikolaus, Grotzenberg: 8 Uhr deutsche Singm. m. Pr.; 9 Uhr deutsche Singm. m. Pr.; 11.15 Uhr deutsche Singm. m. Pr.; 12.30 Uhr Christenl. f. Jungl.; 14.30 Uhr Rosenkr.-And. mit Segen.
- St. Michaeliskirche, Grotzenberg: 8 Uhr deutsche Singm. m. Pr.; 9 Uhr deutsche Singm. m. Pr.; 11.15 Uhr deutsche Singm. m. Pr.; 12.30 Uhr Christenl. f. Jungl.; 14.30 Uhr Rosenkr.-And. mit Segen.
- St. Franziskus, Grotzenberg: 8 Uhr deutsche Singm. m. Pr.; 9 Uhr deutsche Singm. m. Pr.; 11.15 Uhr deutsche Singm. m. Pr.; 12.30 Uhr Christenl. f. Jungl.; 14.30 Uhr Rosenkr.-And. mit Segen.
- St. Ursula, Grotzenberg: 8 Uhr deutsche Singm. m. Pr.; 9 Uhr deutsche Singm. m. Pr.; 11.15 Uhr deutsche Singm. m. Pr.; 12.30 Uhr Christenl. f. Jungl.; 14.30 Uhr Rosenkr.-And. mit Segen.
- St. Ursula, Grotzenberg: 8 Uhr deutsche Singm. m. Pr.; 9 Uhr deutsche Singm. m. Pr.; 11.15 Uhr deutsche Singm. m. Pr.; 12.30 Uhr Christenl. f. Jungl.; 14.30 Uhr Rosenkr.-And. mit Segen.

Kurz vor Erreichung seines 57. Lebensjahres wurde mein lieber Mann, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

## Adolf Lang

Wirtschaftstreuhand der N.S.R.B.

in die ewige Heimat abberufen.

Karlsruhe-Durlach, den 18. Oktober 1939  
Badenerstraße 61

In tiefer Trauer:  
**Anna Gretchen Lang, geb. Bippes**

Beerdigung: Samstag, 21. Oktober, 14.30 Uhr, Friedhof Durlach

## TODES-ANZEIGE

Nach langem, schwerem Leiden ist am 18. Oktober 1939 mein geliebter Mann, unser treubesorgter Vater, Schwiegervater und Großvater

### Geheimer Regierungsrat a. D.

# Richard Hergt

im Alter von 75 Jahren heimgegangen.

Heidelberg, Ludwigshafen a. Rh., im Oktober 1939.

In tiefster Trauer:  
Johanna Hergt, geb. Morell  
Dr. med. Willy Hergt und  
Dr. med. Marie Hergt, geb. Malchow  
Dipl.-Ing. Dieter Hergt und  
Luise Hergt, geb. Hellinger  
Die beiden Enkel Gerhard und Peter.

Die Feuerbestattung hat in aller Stille stattgefunden.

Infolge eines Schlaganfalls starb im besten Mannesalter unser Arbeitskamerad

## Pg. Karl Schmid

Oberbuchhalter und Bevollmächtigter.

Ueber 20 Jahre stand der Verewigte im Dienste der Bank. In vorbildlichem Pflichtbewußtsein hat er der Bank während dieser langen Zeit die wertvollsten Dienste geleistet. Er war ein treuer, aufrichtiger Kamerad. In Gefühlen des Dankes wird er uns immer vorbildlich bleiben und unvergänglich sein.

Karlsruhe, den 20. Oktober 1939.

Betriebsführung und Gefolgschaft  
der Bad. Kommunalen Landesbank  
Zweiganstalt Karlsruhe.



**Zwei Spätvorstellungen**  
Samstag jeweils **23 Uhr**  
Sonntag



**MARLENE DIETRICH**

**SCHANGHAI EXPRESS**

ANNA MAY WONG - CLIVE BROOK

Marlene Dietrich als „Schanghai-Lilly“, die begierteste Frau des Fernen Ostens, in einem spannenden und sensationellen Abenteuer-Film.

(In Originalfassung)  
Samstag nummerierte Plätze  
Karten im Vorverkauf!

**Ein packendes Kriminalabenteuer aus New-Yorks Nachtleben!**

**Nach Büro-Schluß...**



**11 Uhr 20 Mord-Alarm**

mit **CLARK GABLE**  
**Constance Bennett**

Im Exress-Tempo erleben Sie 1000 Rätsel um einen Mord  
Wir zeigen diesen Film in

**2 Spät-Vorstellungen**  
**HEUTE Samstag und morgen Sonntag,**  
**abends 23 Uhr**

Samstag nummerierte Plätze  
Karten im Vorverkauf

**Aktuelle Sonder-Vorstellungen**

**Heute Samstag, nachm. 2 Uhr und morgen Sonntag, vorm. 1/2 11 Uhr**

**DER WESTWALL**

Der dokumentarische Bilderbericht von der gewaltigsten Festungsanlage aller Zeiten.

Ferner:

**DIE ERSTEN DREI WOCHENSCHAUEN**  
vom  
**KRIEG IN POLEN**

Vom Einzug in Danzig bis zur Kapitulation von Gdingen.

Dozu:

**Die neueste Wochenchau**  
u. a. Vom Wiederaufbau in Polen - Die deutsche Kriegsmarine beherrscht die Nordsee.

Preise: 0.90, 1.20, 1.50, 2.- - Jugendl. 1/2 Preise.  
Sonntag vorm. num. Plätze. Karten im Vorverkauf.  
Die Vorstellungen finden statt gleichzeitig im:

**PALI-GLORIA**

**Kaffee Des Westens**  
am Mülhburger Tor

**Täglich Tanz** (außer Montags)

**Achtung! Heute 23.00 Uhr einmalige Nachtvorstellung!**

**Der Rächer**

(In deutscher Sprache)

Ein Parlos toller Reiter-attacken, inmitten der bizarren Felsen-Landschaft Kaliforniens umwirbelt das ergreifende Schicksal des verwegenen Banditen JOAQUIN MURRIETA: Herrscher und Rebell - verehrt und verachtet - fürchtlos im Kampf und treu in der Liebe, erhebt das Bild dieses sagenumwobenen Mannes, der seine Namen wie mit Feuer in die Geschichte des Wilden Westens einbrachte

**Ein packender Film wild und bunt!**

In der Wochenschau:  
**Die neuesten Bilderberichte!**

Karten im Vorverkauf an der Kasse

**RHEINGOLD**  
LICHTSPIELE-KHE-MÜHLBURG  
Mühlburger Tor - Telefon 552

**Zu verkaufen**

**Junker & Ruh Gasherd**  
vierflammig, fast neu  
vorher erloschene neue  
gußeiserne, weiß  
emailierte  
**Badewanne**  
zu verkaufen.  
Kriegsstr. 248, 4. St. lks.

**UFA**  
**VON HEUTE**

Ein einzigartiges Erlebnis  
**Zarah Leander**  
in dem Ufa-Film  
**Es war eine rauschende Ballnacht**  
mit **MARIKA RÖCK**  
Stilwe, Slezak, Wäscher

Spielleitung:  
**Prof. Carl Froelich**

Ufa Tonwoche zeigt:  
Auf Kaperfahrt in der Nordsee, sowie Bilder vom „Royal Oak“ und „Repulse“

**Café Grüner Baum**  
Täglich  
ab 8 Uhr spielt  
**Kapelle Strübel-Millot**

**Capitol**  
Beginn 4.00, 6.00  
8.30 Uhr

**PALI u. GLORIA**

In diesem Kriminalfilm ist alles drin!

**Zentrale Rio**  
mit Lony Marenbach, Camilla Horn, Ita Rina  
Werner Fütterer, Ivan Petrovich u. a.

Heute: 4.15, 6.10, 8.30 Uhr (8.30 num. Plätze)  
Jugendliche nicht zugelassen!

**GLORIA**

**Robert Koch, der Bekämpfer des Todes**  
Emil Jannings, Werner Krauß  
Viktoria v. Ballasko, Elisabeth Flickenschildt  
Beg. 3.45, 6.00, 8.30 - Jug. nachmitt. zugelassen

Ihre bereits vollzogene Vermählung zeigen hiermit an

**Karl Seitz**  
z. Zt. Soldat

**Paula Seitz**  
geb. Buck

Karlsruhe Breitestraße 48

**Badisches Staatstheater**

Spielplan vom 22. bis 31. Oktober 1939

Sonntag, 22. 10. Eröffnung der Spielzeit 1939/40: Fidelio. Oper von Beethoven. 19.30-22 Uhr.  
 Montag, 23. 10. Der zerbrochene Krug. Lustspiel von Kleist. Hierauf: Tänze, „Sauerlich und Befähigt“ mit Orchester. 20-22.15.  
 Dienstag, 24. 10. Emilia Galotti. Trauerspiel von Lessing. 20-22.30.  
 Mittwoch, 25. 10. Madame Butterfly. Oper von Puccini. 20-22.15.  
 Donnerstag, 26. 10. Der zerbrochene Krug. Lustspiel von Kleist. Hierauf: Tänze, „Sauerlich und Befähigt“ mit Orchester. 20-22.15.  
 Freitag, 27. 10. Pagliacci. Operette von Leoncavallo. 20-22.30.  
 Samstag, 28. 10. Frau von Salome. Bauernkomödie von Strindberg. 20-22.45.  
 Sonntag, 29. 10. Rigoletto. Oper von Verdi. 19.30-22.  
 Montag, 30. 10. Emilia Galotti. Trauerspiel von Lessing. 20-22.30.  
 Dienstag, 31. 10. Eröffnungstag: Die Primaverin. Lustspiel von Eigmund Graff. 20-22.30.

Preise jeweils 1.55-3.95 RM. Platzierungsbesche (30 oder 15 Karten) statt Nummern. Regelmäßiger Theaterbesuch zu ermäßigten Preisen.

**Das neue Operettenbuch II**

Inhalt: Monika Heimatlied, Schlösser die im Monde liegen, Dunkelrote Rosen, Wenn die kleinen Veilchen blühen, Künnecke - Ich träume mit offenen Augen u. a. m. mit vollständigem Text

**Musikhaus Franz Tafel** Kaiserstr. 82a  
Telef. 1647

Die Frisur ist gut solange sie hält!

Deshalb

**Dauerwellen Jhle**  
von  
Herrenstr. 12, gegenüber Pali, Tel. 5065

Die Deutsche Bühne ruft auch Dich

**Soldaten-Uhren**

Armbanduhrn mit Leuchtblatt - Taschenuhren v. 3.50 an - Metalluhrbänder, Uhrenketten in großer Wahl im Uhrenfachgeschäft

Waldstrasse 24 neben Colosseum

**O. Hiller**  
Uhrmachermeister & Juwelier

**Wer kein RADIO hat,**

ist über die neuen Ereignisse nicht im Bilde. Schon mit dem Volksempfänger hören Sie alles mit Bitte beschließen Sie meine große Auswahl der neuesten Rundfunkgeräte - Eigene Reparaturwerkstätte Teilzahlung - kleine Raten!

**Musikhaus Fritz Müller, Kaiserstr. 96**

Im Restaurant oder im Kaffee müssen Sie stets die

**BB**

verlangen. Sie werden immer gut unterrichtet sein.

**Umzüge**  
Auto u. Bahn  
**Herm. Schullis**  
Hirschstr. 20 Tel. 5582

**Schlacken**  
können unentgeltlich abgeholt werden im Vierordtbad, Platz der SA 1.

Anzeigen in der „B. P.“ haben Erfolg!

**Babifches Staatstheater**  
Die Spielzeit beginnt  
Sonntag, 22. Okt.  
**Fidelio**  
Oper v. Beethoven  
Anfang 19.30 Uhr  
Ende 22 Uhr  
Montag, 23. Okt.  
**Der zerbrochene Krug**  
Lustspiel v. Kleist  
Hierauf:  
**Tänze mit Orchester „Sauerlich u. Befähigt“**  
Anfang 20 Uhr  
Ende 22.15 Uhr  
Dienstag, 24. Okt.  
**Emilia Galotti**  
Trauerspiel von Lessing  
Anfang 20 Uhr  
Ende 22.30 Uhr  
Mittwoch, 25. Okt.  
**Madame Butterfly**  
Oper von Puccini  
Anfang 19.30 Uhr  
Ende 22.15 Uhr

Ermäßigte Tagespreise von RM. 1.50 bis 3.00 (ausgl. 5 Rp. Altersbefreiung).  
Platzierungsbesche (30 oder 15 Karten) als Ersatz für die Nummern mit weiterer Preisermäßigung.

Schöne **3 Zimm.-Wohnung.**  
Etagenheizg., Bad, große Diele, Monatsmiete 80.- zu verm.  
**Kleiber & Co., Kreuzstr. 6-8**

**Café Bauer**  
Das Haus der kultivierten Gastlichkeit

**Carl Braun** mit seinen Solisten  
Ratskeller - Heute und morgen  
**Tanz in der Pußtaschenke**

**KONZERT-KAFFEE MUSEUM**

Täglich Gastspiel  
**Edmund Jones**  
mit seinem Orchester

Im Wintergarten **TANZ**

**Darmstädter Hof**  
Karlsruhe, Kreuzstraße, Ecke Zirkel

**Neuer Süßer Leiselheimer**  
Warmer Zwiebelkuchen

**FRANZ BICKEL**  
Parfümerie / Damensalon  
**jetzt**  
Kaiserstr. 70, beim Adolf-Hitler-Platz  
Telefon 3287

**Honig von Groh** Leopoldstr. 6-8

**Bekanntmachung**

1. Die Lebensmittelkarten für die Zeit vom 23. Oktober bis 19. November 1939 werden durch das Städtische Ernährungsamt wieder erteilt. Die Karten sind am 23. Oktober 1939, von morgens 7 Uhr bis abends 18 Uhr ununterbrochen ausgegeben. Die Verabfolgung der neuen Karten geschieht gegen Rückgabe der letzten in Geltung gewesenen Karte, Fleisch, Fett, Zucker und Wurstwaren, Milch und Lebensmittelkarten. Es sollte dafür Sorge getragen werden, daß das Bezugsrecht der Karten auf alle Waren, auf deren Abgabe aufgrund der alten Karten noch Wert gelegt wird, ausgeübt ist. Die Stammbuchblätter müssen bei Rückgabe genau und deutlich dem Vordruck entsprechend ausgefüllt sein, da sonst ein Umtausch in neue Karten nicht erfolgt. Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß bei den Karten mit Wurstwaren d. h. die Fleischkarte, Fleischfett, Fleischwaren für Wurstwaren und Zucker und die Fleischkarte, die entsprechenden, von der Verteilungsstelle entwerteten Stammbuchblätter nicht abgetrennt werden.

2. Die Stammbuchblätter sind nachstehend aufgeführt. Karten, die an dem vorgenannten Tage nicht abgeholt werden, werden nur ab Dienstag, den 24. Oktober 1939, gegen Vorlage einer Bescheinigung der Kreisleitung der NSDAP, Karlsruhe, Sandthornstraße 19, beim Ernährungsamt, Gartenstraße 53, oder bei der Städtischen Verwaltungsstelle Durack (soweit die Bezugsberechtigten dort wohnen) während der üblichen Geschäftsstunden (8 Uhr bis 17.30 Uhr ununterbrochen) ausgegeben.

3. Die neuen Bezugsarten werden nur an solche Bezugsberechtigten ausgegeben, die tatsächlich auch hier wohnen. Durch besondere Maßnahmen vorübergehend abwesende Personen (Rückwanderer) erhalten ihre Bezugsarten durch das Ernährungsamt, das für den Ort zuständig ist, in dem sie sich aufhalten.

4. **S u s s a z i e n**, die mit dem 22. Oktober 1939 ablaufen, also für Milch und gegebenenfalls für Fett, können nur beim Ernährungsamt, Gartenstraße 53, und bei der Städtischen Verwaltungsstelle Durack ab Samstag, den 21. Oktober 1939, geschlossen gegen Rückgabe der alten Stammbuchblätter in Empfang genommen werden.

5. Die Ausgabestellen sind:

Karlsruhe-Bezirk:  
- Durack: Rathaus Durack  
- Durack I: Rathaus Durack  
- Durack II: Rathaus Durack  
- Durack III: Adolf-Hitler-Str. 61  
- Durack IV: Friedrichstraße  
- Durack-Vue: Neues Schulhaus  
- Gewerbeschule: Bahringstraße 45  
- Grünwinkel: Barthelemy, Dürmerplatz Straße 50  
- Hagelfeld: Rathaus Hagelfeld

Karlsruhe-Bezirk:  
- Hauptstr. I: Douglasstraße 8  
- Hauptstr. II: Fischerstraße 66  
- Godesheimer: Hauptstr. 20  
- Annelingen: Rathaus Annelingen  
- Mitte I: Herzenstraße 9  
- Mitte II: Rathaus,heimer Rathausplatz 2. Stod  
- Mühlburg: Hauptstraße 77a  
- Ost I: Rathaus zur Insel Heigoland, Robert-Wagner-allee 54  
- Ost II: Robert-Wagner-allee 65  
- Ost III: Robert-Wagner-allee 65  
- Ost IV: Rathaus zur Markgräfer Hof, Edu. Kubell-Str. und Robert-Wagner-allee  
- Rühlheim: Hauptstraße 62  
- Mühlweg: Mühlweg 19  
- Süd I: Schützenstraße 16  
- Süd II: Erlinger Straße 29  
- Süd III: Schützenstraße 16  
- Süd IV: Ruppurrer Straße 70  
- Südwest I: Ritterstraße 13/17, Eingang Gartenstraße  
- Südwest II: Hauptstraße 9  
- Südwest III: Reimsstraße 9  
- Südwest IV: Borchstraße 35  
- Westhof: Westhof  
- West I: Götterstraße 107a  
- West II: Reimsstraße 151  
- West III: Seifenstraße 118 im Hof  
- West IV: Kaffeeallee 143  
- West V: Rathaus Drei Eichen

6. Mit den Karten werden Anträge auf Ausstellung eines Personalbescheides für den Lebensmittelkartenbesitz ausgegeben, die von den Besuchsstellen der Bezugsberechtigten oder deren Vertreter auszufüllen und innerhalb 5 Tagen bei den Bezirksgruppen-Beschäftigten oder beim Ernährungsamt, Gartenstraße 53, oder bei der Städtischen Verwaltungsstelle Durack und in den Vororten bei den Gemeindeleiterstellen abzugeben sind. Nur über den Antrag innerhalb der vorgenannten Frist ausgefüllt abgeholt, kann damit rechnen, auch deren Vorlage er fällig keine Lebensmittelkarte zu erhalten, ohne dass die Bezugsberechtigten, Untermieter und alle sonstigen Personen, die nicht bauseits einer Hausgemeinschaft angehören, haben für sich selbst einen Antragsbescheid auszufüllen und erhalten (sobald einen eigenen Personalbescheid).

Karlsruhe, den 19. Oktober 1939.

**Der Oberbürgermeister**